

# Breslauer Morgenblatt.

Donnerstag den 10. Januar 1856.

Nr. 15.

## Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. Januar. Staatschuldscheine 85½. 4½ p. Et.  
Anleihe 100%. Prämiens-Anleihe 108½. Verbächer 150. Köln-Münster 158%. Freiburger I. 131½. Freiburger II. 121½. Mecklenburger 51½.  
Nordbahn 54%. Überf. A. 206. B. 173. Oderberg. 186½. u. 161. Rheinische 108%. Metall. 68%. Loope. — Wien 2 Monat 91½. National 71%.

## Telegraphische Nachrichten.

Turin, 6. Januar. Nachdem die Deputirtenkammer am 3. d. Ms. ihre Sitzungen wieder aufgenommen, votierte sie heute das Gesetz wegen der Besteuerung anonymer Gesellschaften. Auch ein Gesetzentwurf bezüglich der Einrichtung der Depositen- und Anleihenkasse wurde von ihr angenommen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Die Neberehrung des großen Bandes der Ehrenlegion an Se. Maj. den Sultan, hat in feierlicher Weise stattgefunden. Gerüchte über Veränderungen im Ministerium sind aufgetaucht, bedürfen jedoch der Bestätigung. Anlässlich des Falles von Kars ist eine Untersuchungskommission niedergelegt worden. Halim Pascha ist nach Erzerum abgegangen. Die trapezunter Dampfpost ist noch ausständig. Mit Griechenland wird dem Vernehmen nach eine Convention beabsichtigt der Unterdrückung des Räuberunwesens abgeschlossen werden. Die Tholera hat sich unter den britischen Truppen gezeigt, jedoch ist sie von mildem Charakter.

Athen, 4. Januar. Energetische Maßregeln zur Unterdrückung des Räuberunwesens sind angeordnet worden.

Breslau, 9. Januar. [Zur Situation.] Wir erhalten heut von Berlin Mittheilungen über die Aussicht der in Petersburg gesponnenen Unterhandlungen, welche in Widerspruch mit einander stehen. Während der eine unserer geehrten Herren Korrespondenten, in ähnlicher Weise wie die gestern citirte Correspondenz des „Dresdener Tournals“ von einer dem Frieden günstigen Stimmung des Petersburger Kabinetts spricht, versichert der andere, daß dasselbe sich statt einer Antwort auf die Esthazischen Vorschläge, auf die Anerbietungen seiner Circular-Note vom 22. Dezember beziehen werde.

Federmann begreift, daß eine solche Wendung einer Ablehnung gleich käme, und auch unser Berliner Korrespondent gesteht dies indirekt ein, indem er bemerkt, daß Rußland dadurch das Odium des Abbruchs der Friedens-Unterhandlungen von sich abgewendet habe.

Die „N. P. Z.“ gibt indeß der Hoffnung Raum, daß da nunmehr eine österreichisch-westmächtliche und eine russische Interpretation in Bezug auf den dritten Garantie-Punkt vorliege, über beide unterhandelt werden würde, da keine von beiden als Ultimatum vorgeschlagen worden sei. Aehnlich würde es mit den andern Punkten gehalten werden. (S. dagegen: Wien.) Indeß will auch sie keine Bürgschaft für das schließliche Resultat übernehmen; dies wäre auch um so gewagter, als jetzt auch die pariser Presse, der „Constitutionnel“ voran — an der Möglichkeit verzweifelt. (S. das geistige Mittagblatt d. Z.) Der Artikel stellt abermals einen Doppelkrieg, im Orient und im baltischen Meere, in Aussicht, und wie der pariser Korrespondent der „Indep. belge“ schreibt, würde der Kaiser Napoleon sich an die Spitze einer von beiden Expeditionen stellen.

Zugleich erfahren wir aus Paris, daß nicht allein der neapolitanische Gesandte am Neujahrsfeststage sich eine „Randbemerkung“ zugezogen hat, sondern auch der griechische und dänische.

Vielleicht entsprang hieraus das Gerücht, daß Dänemark auf dem Punkt stehe, einen dem stockholmer Vertrag ähnlichen Vertrag mit den Westmächten zu schließen. Indeß versichert der Kopenhagener Korrespondent der „Independance“, daß dieses Gerücht ohne Grund sei, die Lage Dänemarks auch keine Veranlassung zu einer Aenderung seiner Politik darbiete. — Wie die „B. B. Z.“ behauptet, wäre von Seiten der Westmächte gar nicht einmal die Aufforderung an Dänemark gerichtet worden, sich in irgend einer Weise zu einer Allianz oder zu einem den Charakter eines Bündnisses tragenden Vertrag zu entschließen.

In Betreff der Sundzollkonferenz erfahren wir, daß Dänemark den bei dieser Angelegenheit beteiligten Regierungen die Erklärung gegeben habe, daß es auf die Berathung der Angelegenheit in einer Konferenz nicht verzichte, sich vielmehr die baldige Proponirung einer definitiven Größnung der Berathungen vorbehalte. Man glaubt, daß die dänische Regierung sehr bald wieder einen Termin bezeichnen werde, bezweifelt aber, daß die Konferenz zu Stande kommen könne.

Die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika erkennt sich bekanntlich nicht für verpflichtet zur Erlegung des Sundzolls in seiner bisherigen Bedeutung. Dagegen soll diese Regierung erbstig sein, als Vergütung für die im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt von Dänemark getroffenen Einrichtungen ein für allemal die Summe von 40,000 Thalern, und dann zur Unterhaltung jener Einrichtungen einen entsprechenden Beitrag zu zahlen.

## Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1856.

I.

Wenn der Hauptfaktor für die finanzielle Prosperität eines Staates darin besteht, daß die Einnahmen in einer fortlaufenden, nicht durch die größere Belastung des Einzelnen, sondern unter Beibehaltung der Steuersätze durch einen erhöhten Ertrag aus der Verwaltung der Staatsgüter und Regalien und aus der indirekten und direkten Besteuerung herbeigeführten, Steigerung begriffen sind, so wirft der Etat pro 1856 ein günstiges Licht auf die Finanzlage Preußens. Denn es ist, wie in dem Vorberichte zum Etat hervorgehoben wird, unter Beobachtung der für die Veranschlagung der Staatseinkünfte bisher maßgebend gewesenen Grundsätze thunlich gewesen, die Einnahmen bei fast allen Verwaltungszweigen, zum Theil ansehnlich, zu erhöhen, so daß der Etat eine Totaleinnahme von 118,864,071 Thlr., mithin in dem Vergleiche zu dem Jahre 1855 ein Mehr von 7,199,322 Thlr. nachweist. Nur bei dem hierin begriffenen Betrage von 500,000 Thlr. für die Branntweinstuer hat insoforn eine Erhöhung der Besteuerung stattgefunden, als auf Grund des Gesetzes vom 19. April 1854 die Steuererhöhung von 25 Prozent erst am 1. August 1855 eingetreten ist, sie mithin nur zum Theil den Etat für 1855 betroffen hat, während sie in ihrem vollen Betrage der Einnahme für 1856 zugetreten



# Beitung.

Donnerstag den 10. Januar 1856.

Nr. 15.

ist. Durch diese erhöhte Einnahme, welche nach Abzug der darauf ruhenden Betriebs-, Erhebung- und Verwaltungskosten sich auf den Nettobetrag von 3,542,854 Thlr. stellt, sind die Mittel gewährt worden, nicht nur einen beträchtlichen Einnahmeausfall bei der Restverwaltung (703,220 Thlr.), sowie einen bedeutenden Mehrbedarf für die Staatschulden-Verwaltung (1,231,420 Thlr.) und einzelne Mehrausgaben bei der Staatsverwaltung (631,711 Thlr.) zu decken, sondern auch die Fonds zu nützlichen produktiven Unternehmungen, sowie zu nothwendigen Bauten und Anlagen um die Summe von 976,503 Thlr. zu verstärken. Indem sonach in gleicher Weise die Ausgabe um den Betrag von 7,199,322 Thlr. gestiegen ist, so daß sie mit der Einnahme balancirend abschließt, beruht der Etat, was allerdings zu beklagen ist, auf der Fortdauer des schon im Etat pro 1855 enthaltenen Zuschlages von 25 Prozent zu der klassizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer, welche durch das Gesetz vom 14. Mai 1855 nur bis zum 1. April 1856 bewilligt worden war, und nach einem noch vorzulegenden Gesetzentwurf für das ganze Jahr 1856 unbeweisbar bewilligt werden wird.

Die bedeutendsten Positionen, welche den Netto-Mehrbedarf von 3,542,854 Thlr. konstituieren, sind:

1) Eine Summe von 117,367 Thlr. bei der Forst-Verwaltung in Folge der günstigen Absatzverhältnisse für das Bau- und Nutzholt.

2) Eine Summe von 595,075 Thlr. aus den direkten Steuern, von welcher 190,000 Thlr. auf die klassizirte Einkommensteuer, 279,000 Thlr. auf die Klassensteuer und 124,120 Thlr. auf die Eisenbahnsteuer entfallen; nur die Einnahme aus der Gewerbesteuer ist mit einem Minderbetrage von 3000 Thlr. veranschlagt.

3) Eine Summe von 553,580 Thlr. aus den indirekten Steuern, wovon allein 500,000 Thlr., wie erwähnt, auf die Branntweinstuer fallen.

4) Eine Summe von 235,500 Thlr. aus dem Salzmonopol. Von dem Gesammtvertrage von 5,662,100 Thlr. wird die seit dem Jahre 1843 eingetretene Steigerung in Höhe von 1,325,100 Thlr. zur Förderung des Eisenbahnbaues verwendet.

5) Eine Summe von 32,100 Thlr. aus der Lotterie-Verwaltung, welche aus der wegen Steigerung der Nachfrage nach Losen beschloßnen, mit der zweiten Lotterie des Jahres 1856 eintretenden Vermehrung der Lose um 5000 Stück herrührt.

6) Eine Summe von 34,100 Thlr. aus dem Gewinnanteil des Staates an der Bank.

7) Eine Summe von 294,993 Thlr. aus der Post-Verwaltung, einschließlich der Gesetz-Sammelungs- und Zeitungs-Verwaltung.

8) Eine Summe von 101,036 Thlr. aus der Telegraphen-Verwaltung.

9) Eine Summe von 1,068,480 Thlr. aus der Bergwerks-Verwaltung, wovon auf die Gruben, Hütten und Salinen 848,670 Thlr., auf die Gefälle, Gebühren und Sporteln des gewerbschaftlichen Bergbaues und Hüttenbetriebes 157,906 Thlr. und aus dem beabsichtigten Verkaufe einiger Hüttenwerke 61,904 Thlr. entfallen.

10) Eine Summe von 588,473 Thlr. aus der Eisenbahn-Verwaltung. Hierunter sind die Mehreinnahmen aus den Staats-Eisenbahnen im Vergleiche zu dem Etat pro 1855 begriffen, welche für die Ostbahn 160,000 Thlr., die westfälische Bahn 68,000 Thlr., die saarbrücker Bahn 127,800 Thlr., die niederschlesisch-märkische Bahn 50,000 Thlr. und die Verbindungsbaahn 9600 Thlr. betragen.

11) Eine Summe von 127,958 Thlr., welche bei der Ausgabe der übrigen Verwaltungen gefürst ist.

Von den obenerwähnten Mehr-Ausgaben, welche den Netto-Mehrbedarf von 3,542,854 Thlr. absorbiren, röhrt her:

1) Der Ausfall bei der Rest-Verwaltung per 703,220 Thlr. daraus, daß sich bei der im Etat von 1855 veranschlagten Einnahme ein Ausfall von 168,179 Thlr., bei der Ausgabe aber ein Mehrbedarf von 535,041 Thlr. ergiebt;

2) der Mehrbedarf von 1,231,420 Thlr. aus der Vermehrung der öffentlichen Schul:

a. um die zweite Hälfte der durch das Gesetz vom 20. Mai 1855 genehmigten Anleihe von 30,000,000 Thlr., mithin um

15,000,000 Thlr.

b. um die für Eisenbahnzwecke durch das Gesetz vom 21. Mai 1855 genehmigte Anleihe von 7,800,000 "

c. um die auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1855 zur Erwerbung der münster-hammer Eisenbahn verwendeten Summe von 1,387,300 "

d. um den Betrag der mehr eingezahlten als zurückgegebenen Käutionen der Staatsbeamten und Herausgeber von Zeitungen . . . . . 126,000 "

Summa 24,313,300 Thlr.

mithin nach Abzug von . . . . . 4,230,409 "

an getilgten Staats- und Eisenbahnschulden, um einen Gesamtsummbetrag von . . . . . 20,082,891 Thlr., zu dessen Amortisation und Verzinsung jene Summe erforderlich ist;

3) der Betrag von 631,711 Thlr. aus einem Mehrbedarf in dem Verwaltungs-Etat der verschiedenen Ministerien, worunter die bedeutendste eine Summe von 139,409 Thlr. für die Strafanstalten und 362,068 Thlr. für die gesteigerten Bedürfnisse des Kriegsministeriums;

4) der Betrag von 967,503 Thlr., hauptsächlich zur Verwendung von einmaligen außerordentlichen Ausgaben, von denen die hauptsächlichsten sind: 141,455 Thlr. an Beitrag für die Festungsbauten zu Ulm und Rastatt, 181,710 Thlr. an Umlage für den Central-Verwaltungs-Fonds des deutschen Bundes, 137,802 Thlr. an Kosten für die Grundsteuer-Veranlagung, 100,000 Thlr. für Ankauf eines Grundstückes zu Memel, 250,000 Thlr. für den Chausseebau, 50,000 Thlr. zur Vermehrung der Telegraphen-Verbindung, 50,000 Thlr. für Niederbringung eines Salzschachtes, 197,560 Thlr. für Bau und Reparatur von

Gerichts- und Gefängnis-Lokalen, 23,004 Thlr. zum Bau für Schul-lehrer-Seminarien, 54,539 Thlr. zur Unterstützung der Elementar-Schullehrer, 45,700 Thlr. zur Versorgung der Typhuswaisen in Ober-schlesien, 150,000 Thlr. an Zuschuß zum Patronats-Bausonds und 260,890 Thlr. für Bauten zu militärischen Zwecken.

## Vom Kriegsschauplatze.

△ Aus Konstantinopel erfährt man, daß sich der Sultan entschieden weigern soll, auf den Beschuß des Ministerraths einzugehen und Omer Pascha vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der Serdar wird jetzt ohne Zweifel selbst verlangen, daß man ihm Gelegenheit gebe, sich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob er als Südländer für Russland eine pflichtwidrige Sympathie fühlte und der Macht der groben Bestechung unterlegen sei. — Die Porte ist übrigens gar nicht im Stande, eine operationsfähige Armee ins Feld zu stellen, sie zu equipiren, zu verproviantiren und zu — bezahlen. Die Engländer werden abermals aushehlen müssen; ob die Franzosen auf ein Début in Anatolien lustig sind, ist hier nicht bekannt, und in Folge boshafter Bemerkungen aus Konstantinopel verlautek sogar, daß ein anglo-türkisches Heer kaum in der Lage sein dürfe, den Waffenruhm des makedonischen Alexander des Großen am Euphrat zu verdunkeln. —

Dass die Alliierten an eine Räumung der Krim nicht denken, ist als sicher zu betrachten; wenn mit der Besetzung der taurischen Seepunkte, einschließlich von Kinburn, nur eine Ablenkung der russischen Streitkräfte erzielt wird, so ist dies schon strategisch wichtig, — da es sich aber um einen neuen Kriegsschauplatz handelt, so dürfen sich schon nächstens die hierzu kommandirten Truppen an den Pruth und gegen Erzerum in Bewegung setzen. —

## Preußen.

○ Berlin, 8. Januar. Wenn Österreich im Einverständnis mit den Westmächten an Preußen das Gesetz stellte, auch seinerseits die durch den Grafen Esterhazy nach Petersburg überbrachten Friedensvorschläge zu unterstützen, so liegt darin eine Anerkennung nicht bloß des Einflusses, welchen man den preußischen Rathschlägen auf den russischen Hof zuschreibt, sondern auch des von unserer Regierung fundgegebenen Geistes weiser Mäßigung und loyaler Uneigennützigkeit. Man durste Preußen zutrauen, daß es seine Friedensbemühungen von jeher aufrecht gemeint habe und dieselben nicht aus engherzigen Nebenrücksichten in einem Augenblick aufgeben werde, wo auch von anderer Seite ein Streben nach demselben Ziele mit irgend einem Anspruch auf Ernst, mit irgend einer Aussicht auf Erfolg hervortritt. Man durste mit vollem Grunde annehmen, daß grade Preußens Wort in Petersburg Eindruck machen würde, weil dieses Wort aus einer Region ertönt, wo die unbefangene Würdigung der Thatsachen nicht durch aufgeregte Leidenschaft, durch feindselige Nebenbuhlerschaft gegen Rußland beeinträchtigt wird, weil dieses Wort zugleich seine Wirksamkeit nicht in offenen oder verdeckten Drohungen sucht, sondern seine unbestreitbare Berechtigung aus dem Richterspruch einer unparteiischen Auffassung, aus den Gesammtinteressen Europas herleitet. Preußen hat jetzt seine Stimme vernehmen lassen und, wie mir versichert wird, in einer Weise, welche dafür zeugt, daß es der Bedeutamkeit des Augenblicks und der auf ihm ruhenden Verantwortlichkeit Rechnung trägt. Das berliner Kabinett hat vor Allem die nächste und heiligste Pflicht gegen Preußen und Deutschland zu erfüllen: es darf durch keinen seiner Schritte der Würde oder den Interessen einer großen Nation zu nahe treten, welche ihre Selbstständigkeit bisher durch unerschütterliches Festhalten einer besonnenen, nach allen Seiten hin gerechten Neutralitäts-Politik gekennzeichnet hat. Hieraus erheilt, daß Preußen schon deshalb nicht mit allem Aufwande diplomatischen Nachdruck auf die Blockannahme der Friedensbedingungen in der vorgelegten Fassung dringen kann, weil die Vorlage ohne seine Mitwirkung zu Stande kam, weil es daher für die Motive und Tragweite derselben eines zuverlässigen Maßstabes entbehrt. Außerdem durste Preußen, ohne seine bis jetzt redlich behauptete Neutralität und jede billige Rücksicht auf Rußland mit Füßen zu treten, seine Friedensmahnung nicht in denselben Formen an den Petersburger Hof gelangen lassen, welche den Theilnehmern des Dezember-Bündnisses angemessen erscheinen könnten. Andrerseits hatte das berliner Kabinett die Beziehungen zu erwägen, in welche es durch die früheren wieneren Protokolle zu den Westmächten gekommen war, und die Gefahren zu bedenken, welche eine schroffe Divergenz zwischen Preußen und Österreich unvermeidlich für Deutschland herbeiführen müßte. Die Instruktionen, welche der Vertreter Preußens am Petersburger Hof erhalten hat, entsprechen, wie verlautet, allen diesen Rücksichten und Anforderungen. Hr. v. Werthern wird im Namen Preußens zwar keine Zustimmung zu dem westmächtlichen Programme aussprechen und kein Ultimatum stellen; allein er hat den Auftrag, dem russischen Kabinett vorzustellen, daß es, ohne die drohendsten Gefahren einer allgemeinen europäischen Krisis heraufzubeschwören, der Wiederherstellung des Friedens eingehende Zugeständnisse nicht verweigern darf und seiner Friedensmahnung allen den Nachdruck zu geben, welcher geeignet ist, Rußland über den Ernst der Situation keinen Zweifel zu lassen.

Ich darf als erfreuliche Mitteilung hinzufügen, daß die deutschen Mittelstaaten, denen man mit Unrecht neuerdings eine Annäherung an die österreichische Politik angedichtet hat, ihren Einfluß auf den russischen Hof ganz im Sinne Preußens geltend machen werden und daß dieses Zusammenspielen die Aussichten auf einen günstigen Erfolg wesentlich erhöht. Den neuesten Nachrichten aus Petersburg zu folge ist die Hoffnung auf eine Verständigung nach der Art, wie russische Diplomaten sich über

die Friedensbedingungen äußern, entschieden im Waffen begriffen.

**+ Berlin.** 8. Januar. In der Presse und im Publikum stellt man Vermuthungen auf, in welchem Sinne die Antwort des Petersburger Kabinetts auf die von Oesterreich durch den Grafen Esterhazy übersendeten Friedens-Vorschläge ausfallen werde. Ich will mich nicht auf das Gebiet der Vermuthungen begeben, sondern einfach das mittheilen, was man im Allgemeinen in hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen über den Ausfall der Mission des Grafen Esterhazy laut werden läßt. Russland wird hiernach einfach auf seine an die russischen Gesandtschaften durch Cirkular-Erlaß kund gegebenen Propositionen für die Grundlage eines Friedens verweisen. Es wird erklären, durch diese seine Meinung bereits kund gegeben zu haben. Man erkennt in jenem Cirkular-Erlaß ein sehr glückliches (?) Manöver der russischen Diplomatie und kommt unwillkürlich zu der Annahme, daß man in St. Petersburg über die von Seiten der Westmächte und Oesterreich vorhandenen Friedens-Vorschläge unterrichtet war, und daß man, um nicht als der ablehnende Theil zu erscheinen, die Initiative ergriffen hat. Russland hat das Odium des Ablehnens von sich abgewendet, und es wird nun an den Alliierten liegen, auf die russischen Vorschläge, wenn auch nicht offiziell, antworten zu müssen. Die Esterhazy'sche Mission dürfte hiernach ein definitives Resultat schwerlich herbeiführen, und wird Russland jedenfalls darauf dringen, daß ihm zuvorherst Neuverhandlungen über seine Propositionen zugehen. — Aus Paris und London fließen uns zahllose Andeutungen der verschiedensten Form zu, daß der Feldzug gegen Russland im nächsten Jahre Angriffe auf die russischen Ostsee-Provinzen bezeichnen werde. Man folgert daraus für Preußen die Notwendigkeit, sich den Westmächten bei so drohender Gefahr in nächster Nähe anzuschließen. Man weiß hier sehr wohl, was es bedeuten will, gegen Russland von der Ostsee aus zu operieren. Sollte es den Alliierten in der That gelingen, festen Fuß in Russland zu fassen, so würden sie ihre Eroberungen zum Winter aufzugeben müssen, weil sie alsdann durch das Eis von aller Verbindung mit dem Heimatlande abgeschnitten wären, während die Russen gerade an der Ostsee, wo sie bedeutende Heere haben und wo ihnen die Mittel zur Vertheidigung und zum Angriff im größten Umfange sofort zu Gebote stehen, auch in der Winterzeit den Krieg mit unverkennbaren Aussichten auf glücklichen Erfolg fortführen können. Wird es den Alliierten in der Krim, die in der That für kriegerische Operationen nicht näher an St. Petersburg, als an Paris und London liegt, schwer, besonders günstige Resultate zu erzielen, so werden sie an der Ostsee schwerlich auch nur so viel erreichen, wie in der Krim, da sie während des Winters jedenfalls ihre etwa gemachten Eroberungen aufzugeben müssten. Diese Betrachtungen hat man hier in den einsichtigeren Kreisen gemacht, und man kann annehmen, daß an maßgebender Stelle die vorliegende Frage dieselbe Würdigung erhalten wird.

[Zur Tages-Chronik.] Des Königs Majestät haben der von dem Vincenz-Männer- und dem Elisabeth-Frauen-Vereine zu Glaz gegründeten Klein-Kinder-Bemähr- und Waisen-Erziehungs-Anstalt da-selbst Korporationsrechte, so weit sie deren zum Erwerb von Grundstücken und Kapitalien bedarf, unter Vorbehalt der gesetzlichen Aufficht des Staats, allerhöchst verliehen. — Es charakterisiert die finanziellen Zustände unsres Geldmarktes, daß die Erhöhung des Diskontosatzes der preußischen Bank, weit entfernt einen nachtheiligen Einfluß auf die Geschäftswelt, namentlich auf den Börsenverkehr, zu üben, schon gestern unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Beschlusses der Bankverwaltung, vielmehr als ein durchaus günstiges Ereigniß aufgefahrt wurde. Seither herrschte nämlich hier die Bevorgnis, der zu niedrige Preis des Geldes auf unserm Platze, werde einen zu starken Absatz herbeiführen, und in der That rechtfertigte die letzte Bankbilanz und die Thatsfache, daß nach Hamburg und Paris bedeutende Baarsummen von hier weggeführt wurden, diese Befürchtung vollkommen. Jetzt hat man im Gegenheil alle Veranlassung zu hoffen, daß Kapitalien von außerhalb sich hierher wenden werden, zumal andere Plätze, wie z. B. Frankfurt, den Diskonto ermäßigt haben. Der Diskonto zwischen hier und Frankfurt stellt eine Differenz von 1—1½ Proz. dar. — Professor Hengstenberg hat neuerdings wieder Zustimmungs-Eklärungen in seiner Fehde gegen die bei dem Freimaurerorden als Mitglieder beteiligten Geistlichen erhalten. Es wird von verschiedenen einflussreichen Seiten neuerdings darauf gedrungen, die Beteiligung der evangelischen Geistlichkeit an jenem Orden ähnlich zu besetzen. — Wir hören, daß eine Erweiterung der öffentlichen Speiseküchen in Aussicht steht, da die bisherige Einrichtung dem Bedürfnis nicht völlig entspricht.

### Deutschland.

**Frankfurt,** 6. Januar. [Die Bundesversammlung] hielt am 3. d. ihre erste Sitzung im neuen Jahre. Die Gegenstände, welche in ihr zur Verhandlung gelangten, sollen nach den uns gewordenen Versicherungen wiederum ohne alles Interesse gewesen sein und mit der Politik nichts zu schaffen gehabt haben. Inzwischen ist aber innerhalb der Bundesversammlung die Frage wegen fernerer Veröffentlichung ihrer Verhandlungen der Entscheidung näher gerückt und steht in kürzester Frist ein Besluß zu erwarten, nach welchem nur bestimmten Blättern offizielle Mittheilungen zugehen werden, dagegen private Mittheilungen mit um so größerer Strenge überwacht werden sollen. Es liegt nahe, daß man bei den öffentlichen Kundmachungen zunächst nur die bisherigen Blätter ins Auge fassen wird; doch ist bis jetzt noch nichts darüber bestimmt, durch welche Blätter jene Publikationen erfolgen sollen. (Vor. 3.)

### Oesterreich.

**Wien,** 8. Januar. Noch immer wird den Nachrichten aus St. Petersburg mit der größten Spannung entgegengesehen. Die Instruktion, welche der Graf Esterhazy in Händen hat, soll so deutlich und klar abgefaßt sein, daß dieser Diplomat, welcher am Hofe zu St. Petersburg eben nicht eine persona grata ist, nicht erst nötig hat, weitere Anfragen nach Wien abzutelegraphiren. Über den Verlauf seiner Mission sind zwar schon zwei Depeschen in Chiffren hier eingetroffen, es ist aber hierüber am hiesigen Platze nicht mehr bekannt, als was bereits die pariser und londoner Blätter gebracht haben. — Oesterreich hat die zwei an der nordöstlichen Grenze aufgestellt gewesenen Armeen auf den Friedensfuß reduziert, und damit dem großen russischen Nachbarstaate den Beweis geliefert, daß es auf den Beschuß des Hofes zu St. Petersburg rücksichtlich der Annahme der vom Grafen Esterhazy überreichten neuen Punktationen nicht drohend einwirken will. Und dennoch müssen die gestellten Bedingungen ohne Aenderung angenommen werden, wenn der diplomatische Verkehr zwischen St. Petersburg und Wien aufrecht erhalten werden soll; dahin lauten nämlich die Instruktionen des Grafen Esterhazy, denn das k. k. wiener Kabinet hat es von vornherein abgelehnt, russische Gegen-Vorschläge den Westmächten zur Kenntnis zu bringen oder solche zu beantworten. Es ist sehr bezeichnend, daß der Graf Nesselrode in seinem Cirkular nur eine Interpretation des dritten Garantiepunktes zum Besten gibt, der Graf Esterhazy hat aber ein sehr sorgfältig redigirtes Aktenstück rücksichtlich aller vier Punkte in der Tasche, mit dem Auftrage, eine präzise Antwort in St. Petersburg zu fordern.

Nach der Rückkehr des Grafen Esterhazy werden die schon mehr-

sach erwähnten Vorlagen an den Bundestag nach Frankfurt abgehen, gleichzeitig wird Se. Majestät der Kaiser, wie vor 2 Jahren, nach einer vorausgegangenen allerhöchsten Proklamation eine neue Rekrutierung anzuordnen gerufen, ohne jedoch eine solche Wehrkraft unter die Waffen zu rufen, wie im Jahre 1854—55, weil die Aussicht vorhanden ist, daß auch der deutsche Bund eine Armee auf den Friedensfuß setzen werde. Zur Vorsorge werden übrigens 16 Infan.-Bataillone der italienischen Armee nach dem Norden dirigirt, entweder zur Entwaffnung, oder zur Schlagfertigkeit. Auf diese verschiedenen Eventualitäten dürften die in St. Petersburg anwesenden Diplomaten der deutschen Mittelstaaten den Grafen Nesselrode aufmerksam machen.

Über die Mission des Grafen Esterhazy ist man daher hier so ziemlich im Klaren, nicht so über jene des königl. preußisch. Obersten Baron Manteuffel.

In den Militär-Detailkanzleien wird fleißig fortgearbeitet. Noch im Laufe dieses Monats wird in St. Petersburg und in Paris großer Kriegsrath abgehalten werden. An den Berathungen in Paris braucht eventuell ein k. k. General nicht theilzunehmen, denn der Operationsplan, welcher vor 15 Monaten von dem Chef des k. k. Generalstabes, Baron v. Hess, unter Buziehung des französischen Generals Letang und eines englischen Generals ausgearbeitet wurde, bildet in Paris das nöthige Material bei der Berathung. Über den Plan selbst wollen wir das Nächste später bringen.

Der k. preuß. Oberst und Flügeladjut. Frhr. v. Manteuffel hatte heute (8.) Vormittags eine zweite Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

(Presse.) An der Börse ging das Gerücht, daß Russland nicht an den Propositionen seines Rundschreibens festhalte. Die Aufnahme des Grafen Esterhazy in Petersburg soll eine sehr günstige gewesen sein. — Die Redaktion des „Corriere Italiano“ teilt uns folgende ihr zugekommene telegraphische Privatdepesche mit:

„Aufgegeben Galacz, 7. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Angekommen in Wien 8. Januar, 8 Uhr Vorm. Vom 18. Abends bis 21. Dezember wütete im schwarzen Meere ein furchtbare Nordostwind. Von 36 aus den Sulina-Mündungen ausgelaufenen Schiffen sind 14 piemontesische, 8 griechische, 1 toskanisches und 3 österreichische gescheitert; das Schicksal der übrigen 10 Fahrzeuge ist noch unbekannt. Auf anderen Punkten ist die doppelte Anzahl von Schiffen gescheitert. Ungefähr 300 Matrosen haben in den Wellen ihren Tod gefunden.“

**Wien,** 8. Januar. Aus Petersburg, von woher das entscheidende Wort kommen soll, noch immer nichts Neues. Graf v. Esterhazy wartet pro forma auf die Antwort des Petersburger Kabinetts, über deren Inhalt übrigens in den vorurtheilsfreien Kreisen nach dem Cirkular des Grafen v. Nesselrode vom 22. Dez. nicht der leiseste Zweifel mehr obwalten kann. Hier gibt man sich in den offiziösen Kreisen den friedlichsten Ansehen. Die Lage, sagt man, stehe auf der Neige, noch aber wäre es vermeintlich, etwas zu entscheiden und am Frieden zu verzweifeln. Graf Esterhazy werde in Petersburg auf die zuvor kommende Weise behandelt und die Friedenspartei am Kaiserl. russ. Hofe mache die größten Anstrengungen, um den Einfluß der Altrussen zu bekämpfen. Die Nachrichten, welche man in den Finanzkreisen aus Petersburg erhalten haben will, lauten gleichfalls in diesem Sinne und die Börse behauptete in Folge dessen eine höchst günstige Haltung. In der diplomatischen Welt und namentlich auf den Gesandtschaften der Westmächte, verspricht man sich sehr wenig oder gar nichts. Es muß übrigens gesagt werden, daß man dort auch den entscheidenden Charakter der österreichischen Intervention sehr bezweifelt. Man glaubt nicht, daß die Verwerfung des sogenannten österreichischen Ultimatums einen Bruch zwischen Wien und Petersburg herbeiführen werde und behandelt die neuesten Schritte des wiener Kabinetts überhaupt als eine Sache, auf die man kein allzu großes Gewicht legt. Diese Geringschätzung kommt allerdings daher, daß Graf Buol die westlichen Propositionen allzusehr gemäßigt hat, was den Kabinetten von Paris und London jede Freude an der Annahme derselben verdarb. So hat Oesterreich die vom Westen verlangte Abtretung eines Theiles von Bessarabien aus dem Grafen v. Esterhazy zur Übereichung mitgegebenen Anträgen

Über den Charakter der obschwedenden Unterhandlungen erhalte ich von einer wohlgefeierten Person Mittheilungen, die mir beachtenswerth scheinen. Demnach wäre es ein großer Irrthum, zu glauben, der Westen habe die Initiative zu den Unterhandlungen ergriffen. Schon vor längerer Zeit und hauptsächlich um die Kriegsfrüstungen des Westens irgendwie zu ermatzen, erhoffte Russland in Wien und Berlin, daß es eignete, die Friedensunterhandlungen dort wieder aufzunehmen, wo sie zur Zeit der wiener Konferenzen abgebrochen wurden, wenn die Westmächte noch an den 4 Garantiepunkten festhalten. In Paris und London beeilte man sich zu erklären, daß man die 4 Punkte noch immer als Friedensgrundlage festalte, denn sie wollten den Vorwurf vermeiden, der sie im Falle einer Weigerung getroffen haben würde, daß sie am Kriege Schuld seien. Anderseits konnte es ihre Kriegsoperationen gefährden, wenn sie sich auch nur scheinbar von Russland ins Schlepptau nehmen ließen. Um diese Zeit war es, als Hr. v. Bourqueney von Wien nach Paris gerufen wurde. Im November kam er wieder nach Wien zurück und zwar mit dem Auftrage, sich mit Oesterreich über die Consequenzen zu verständigen, die der Westen aus den erlangten militärischen Resultaten Russlands gegenüber zu ziehen gesonnen ist. In Folge dieser datums kaum geahnten Unterhandlungen hielt der Kaiser der Franzosen am 15. November bei der feierlichen Schlüsselung der Ausstellung jene berühmte Rede, welche durch alle Berechnungen der westlichen Diplomatie einen so dicken Strich machte. Nun erst, nachdem die sogenannte moralische Koalition Mitteleuropas zu Stande gekommen und den Frieden laut verlangte, nachdem Sachsen, Bayern, Preußen und andere deutsche Staaten das Friedenswerk unterstützten, rückte Russland mit den Friedensbedingungen hervor, welche die Alliierten vor den erlangten militärischen Resultaten schon verworfen hatten. Nach dieser mit verbürgten Mittheilung hätte übrigens Russland seinen Zweck, die Operationen der Alliierten zu hemmen, vollkommen erreicht; denn seit dem 6. Sept. geschah in der Krim so viel wie nichts, und es ist so viel als gewiß, daß Pelissier von Paris aus die Hände gebunden waren. Man wollte nicht, daß er durch weitere Erfolge den Frieden kompromittire, zu dem Russland sich schon im Oktober bereit erklärt, das Cirkular vom 22. Dezember hat endlich den Westmächten die Augen geöffnet über diesen fein ausgedachten Zug der musterhaften diplomatischen Schachspiele in St. Petersburg.

### Frankreich.

**Paris,** 6. Januar. Aus Petersburg ist heute die Nachricht eingetroffen, daß Herr v. Seebach daselbst angekommen und Hoffnung auf eine Verständigung mit Russland vorbanden sei. Bei Abgang der Depesche scheint Herr v. Seebach eine Audienz beim Kaiser noch nicht gehabt zu haben. Die Hoffnungen, welchen er in seiner Mel-

dung einen Ausdruck gegeben hat, scheinen aus einer Unterredung mit dem Grafen Nesselrode geschöpft zu sein. Der Umstand, daß überhaupt hierher rapportirt wird, bestätigt übrigens die Annahme, daß Seebach, wenn nicht mit Aufrägen der französischen Regierung, doch nicht ohne Unregung von Seiten derselben, seine Mission erhalten habe. — Von Pelissier ist die bestimmte Erklärung hier eingetroffen, er halte es nicht für ratslich, den Kriegsschauplatz jetzt zu verlassen. Es ist demnach anzunehmen, daß der Kriegsrath ohne ihn abgehalten werden wird, falls nicht ein bestimmter Befehl des Kaisers einen entgegengesetzten Entschluß des Marschalls hervorruft. — Von der Feststellung der Zinsen der Schatz-Bonds sind Sie telegraphisch benachrichtigt. — Die Friedenshoffnungen, die gestern wieder eine Position eingenommen hatten, wurden heute durch den „Constit.“ illustriert. (S. das gestr. Mittagbl. d. Ztg.)

[Diplomatie.] Aus Paris wird geschrieben, daß die Art und Weise, mit welcher Louis Napoleon bei der Neujahrs-Cour den Marquis Antonini, Gesandten des Königs beider Sicilien, anredete (nach der Köln. Ztg. sagte Louis Napoleon: „Je suis très mécontent de la conduite du roi, votre maître, envers nous et nos alliés), und den Ritter Phocion Roque, Geschäftsträger des Königs von Griechenland (dem Louis Napoleon gesagt haben soll: Die Wirthschaft, wie sie in Griechenland getrieben werde, müsse endlich ein Ende haben), und den Grafen Moltke, Gesandten des Königs von Dänemark (dem Louis Napoleon gesagt haben soll: er erwarte, daß Dänemark nunmehr dem Beispiel Schwedens folgen werde), eine große Verstimmung in der diplomatischen Welt erregt habe.

### Rußland.

**Petersburg,** 1. Januar. Während bei dem hier in allen Schichten der Bevölkerung angeregten kriegerischen Fanatismus die im Grunde bei Ledermann vorhandenen Friedenswünsche und Friedenshoffnungen nicht recht zum Durchbruch zu kommen vermögen, konzentriert sich gleichzeitig die ganze Aufmerksamkeit auf den asiatischen Kriegsschauplatz, von wo man noch immer das Eintreffen neuer Siegesnachrichten erwartet, denn General Murawieff ist seit der Einnahme von Kars, der man hier die allerweitereichste Bedeutung beizulegen sich bemüht, recht eigentlich der Held des Tages geworden, von dem man die kühnsten Heldentaten erwartet. Daß derselbe die Absicht hierher gemeldet habe, trotz des Winters ohne längeren Verzug sich gegen Erzerum und Dimer Pascha selber zu wenden, ist eine hier so vielfach verbreitete Annahme, daß ich sie schon deshalb aufzeichnen zu müssen glaube. — Die Stelle des verstorbenen Gch. Nath. Labenski ist von der allergrößten Wichtigkeit, denn dieselbe bildet eine Art von persönlichen Vertraulichkeiten sowohl dem Kaiser persönlich, wie dem Staatskanzler Grafen Nesselrode gegenüber. Deshalb ist man auf die Wiederbesetzung derselben in hohem Grade gespannt. Vielfach bezeichnet man hier den Staatsrat v. Fonton, der lange Zeit bei unserer Gesandtschaft in Berlin und Wien thätig war und im Augenblick der Gesandtschaft in Hannover vorsteht, als für diese Stelle designiert. — Die Regierung führt fort, die kriegerische Organisation, namentlich in den Ostsee-Provinzen, zum Abschluß zu bringen, um von dieser Seite her auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. So eben ist der Oberst Furuhelm, der früher Adjutant des Generals Bodisco in Bomarsund war, seidem aber ohne Verwendung blieb, zum Gouverneur eines finnischen Gouvernements ernannt worden, um dort die weitere militärische Ausrüstung zu leiten. — Jeder Tag bringt neue Beläge für die rigorose Strenge, mit der gegen jede Unredlichkeit, die für Beamte bei der Militär-Verwaltung etwa zu Schulden kommen lassen, vorgeschritten wird. So degradirt ein heute im Marine-Journal publizirtes Straferkenntniß abermals einen bei der Intendantur der Flotte des schwarzen Meeres angestellten Beamten „wegen Beihilfe bei Anfertigung falscher Dokumente“ zum Gemeinen und reicht ihn als solchen dem Heere ein. (B. B. 3.)

\* **Aus Russland.** [Militär-Organisation.] Die russischen Tageblätter enthalten fortwährend eine Menge Ernennungen sowohl in der Armee als auch in der Landwirtschaft, deren Organisirung immer mehr vor sich geht. Bis jetzt sind bereits über 280 Abtheilungen, eine jede zu 1000 Mann, unter den Waffen formirt, theils auch der aktiven Armee einverlebt. Der russische „Invalid“ meldet unter 22. v. Mts. die Ernennungen der Chefs und Offiziere von sechs frisch formirten Landwehr-Druschen im Gouvernement Simbirsk, mithin hat dieses Gouvernement 11 Druschen gestellt, deren Zahl von 261 bis zu 272, insgesamt über 11,000 Köpfe beträgt. Dasselbe Tageblatt meldet ebenso die Ernennungen in den neu formirten finnischen Schützen-Bataillonen. Bekanntlich sind in Finnland militärische Schützen-Gadres, und aus diesen sind die neuen Bataillone gebildet. Die Organisation der Infanterie-Garde-Reserven ist ebenfalls vollständig beendigt, wodurch das Garde-Korps doppelt verstärkt worden ist, indem diese Reserve 3 Fuß-Divisionen zählt. Die Regimenter in der ersten Division zählen 4 Bataillone, und in der 2. und 3. je 3 Bataillone, überhaupt zählen die Infanterie-Garde-Reserven 40 Bataillone. Die Formirung der Garde-Kavallerie dauert noch fort. Wie bekannt, stehen die Garde-Reserven sowohl der Infanterie als auch der Kavallerie in Petersburg und dessen Umgegend unter dem Kommando des General Arbusoff, wogegen die Fuß-Garde längs der baltischen Ufer von Reval bis nach Kowno und Suwald vertheilt und das Garde-Kavallerie-Korps in Litauen und Podlachien postirt ist.

\* \* Aus Warschau wird uns mitgetheilt, daß man in nächster Zeit folgende Ernennungen von Höchstkommandirenden der drei Armeen erwartet, welche sowohl auf den neuen als auf den früheren Kriegsschauplätzen erst taktisch aufzumarschiren, oder aus ihren bisherigen Aufstellungen weiter zu operiren haben werden. Zum zweiten Kommandanten der transkaukasischen Armee den General Beuboff. — Zum Höchstkommandirenden in der Krim und Taurien mit ausgedehnten Bollmachten, General Murawieff. — Zum Höchstkommandirenden in allen Provinzen Südrusslands, General Fürst Gortschakoff mit dem Hauptquartier in Kischeneff. General Lüders rückt nach Bessarabien. — General Osten-Sacken wird in Nikolajeff und Cherson bleiben. — General Panjutin sammelt alle Reserven in Sotomir.

### Italien.

**Rom,** 2. Januar. [Aufhebung der mexikanischen Gesandtschaft.] Das „Journal des Debats“ schreibt: Seit einigen Tagen ist hier eine Nachricht von ziemlicher Wichtigkeit verbreitet, die wir verbürgen zu können glauben. Man versichert, der Präsident von Mexiko habe die mexikanische Gesandtschaft in Rom aufgehoben und seinem hiesigen Minister befohlen, seine Funktionen einzustellen. Außerdem habe derselbe die Jesuiten ausgewiesen und die Freiheit der Culpe in Mexiko genehmigt. (Die Bestätigung ist abzuwarten. D. R.)

### Niederlande.

**Haag,** 3. Jan. [Preußische Offiziere.] In hiesiger Residenz sind sieben preußische Kavallerie-Offiziere eingetroffen und im Hotel „zum großen Kaiserhofe“ abgestiegen. Sie gehören zu dem Husarenregiment, zu dessen Inhaber unser König vom König von Preußen ernannt wurde, und werden heute Abend dem Hofball bewohnen, zu dem der König sie eingeladen hat. Für die Dauer ihres

Aufenthalts sind f. Hofequipagen und Lakaien zu ihrer Verfügung gestellt worden. (R. 3.)

### Osmanisches Reich.

**Kragujevac.**, 30. Dezember. In politischer Hinsicht ist bemerkenswert, daß die russenfreundliche Partei im Volke wieder zur herrschenden geworden; die Nachricht, daß Karls in russischen Händen sei, hat ganz Serbien nicht bloss in Enthusiasmus, sondern förmlich in Ekstase versetzt, und wenn letztere sich nicht in öffentlichen Demonstrationen kundgibt, so ist dies lediglich den umfassenden sehr gefürchteten Instruktionen zu danken, welche Herr Zernobrak, Kultus- und Justiz-Minister, sofort an alle Präfekten ergehen ließ; gleichzeitig wurde das gesammte Redaktions-Personal der als halboffiziell geltenden Zeitschrift: „Serbische Nachrichten“ (Srbst Novine), welche letztere einen den Fall von Karls näher beschreibenden sehr emphatischen Artikel des russischen Journals: „Die Nordische Biene“ in wortgetreuer Übersetzung wiedergab, sofort — und zwar wie es heißt auf Antrag des französischen Gesandten Herrn Segur — durch ein anderes ersetzt, wie denn auch beschlossen worden sein soll, sämtlichen russischen Zeitschriften den Postdebit zu entziehen; es ist jedoch kaum zu hoffen, daß dieser Entschluß zur Ausführung kommen werde, weil hierzu die Einwilligung des betreffenden Senats-Ausschusses erforderlich, und weil die Mitglieder dieses Ausschusses fast sämtlich der panlawistischen Richtung angehören. — Die seit Beginn des Eisenbahnenstreites zwischen der serbischen Regierung und der Pforte eingerettete Spannung scheint im Wachsen begriffen, man spricht sogar davon, daß Fürst Alexander von Aziz Pascha, dem Pfortenkommisar in Belgrad, persönlich beleidigt worden sei, und dieses wahrscheinlich aus der Lust gegriffene Gerücht ist hinreichend gewesen, um den alten Türkensitz im Volke von neuem aufzubrennen zu sehen. — Enthusiasmirende Einstellungen haben neuerdings viele junge Burschen vom Lande zur heimlichen Flucht nach Bejarabien bewogen, um sich dort in die Reihen der gräco-slawischen Legion des Zaren einzustellen zu lassen; einige dreißig von ihnen, welche den Weg durch die Wallachei nehmen wollten, wurden schon bei Tschernitz von wallachischer Landmiliz aufgehalten und zur Rückkehr über die Grenze gezwungen; andere Häuslein, welche ihren Weg längs der wallachisch-siebenbürgischen Grenze und sodann durch die Moldau nahmen, sollen glücklicher gewesen und bereits in Leowa (am Pruth) angelangt sein. — Eine mit vielen Unterschriften an den Senat gerichtete Petition, dahin lautend, daß Serbien sein tributaires Verhältniß zur Pforte für aufgelöst erklärt möge, ist, wie nicht anders zu erwarten, von selbigem ruhig ad acta gelegt, andern Mittheilungen nach aber sogleich kassirt worden. — Mit großer Spannung blickt man in den höheren politischen Regionen Serbiens nach Istanbul hinüber, befürchtend, daß die demnächst dort wegen der türkischen Donaufärtshämerfrage zusammenentretenen Konferenzen sich nicht nur auf moldauische und wallachische, sondern auch auf serbische Institutions-Angelegenheiten erstrecken und eine Änderung des hiesigen Status quo herbeiführen möchten. — Der serbische Ex-Schulinspektor, Simowowitsch soll — dem Vernehmen nach — ein ihm vom Ex-Fürsten Milosch Obrenowitsch angebotenes Engagement als Privatsekretär acceptirt haben. (H. C.)

**Bukarest,** 31. Dezember. Endlich wird einer der häßlichsten Flecke, welcher bisher unsere sozialen Verhältnisse beschmutzte und in den Augen der gebildeten Welt bloss stellte, in einigen Tagen abgewischt sein. Ich meine die Sklaverei der Zigeuner. Hier, wie in der Moldau, sind nun die Zigeuner frei erklärt worden; aber hier wie dort fließen die regierenden Fürsten auf starke Opposition selbst im Schoße des Verwaltungsrathes. Namentlich hatte Fürst Stirbei ungemein große Schwierigkeiten zu überwinden, bis nach mehreren fruchtbaren, unter seinem persönlichen Vorsteife abgehaltenen Sitzungen, endlich der bezügliche Gesetzesvorschlag in der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 14. (26.) Dezember zum Beschuß erhoben wurde. Die Schwierigkeiten betraten nicht nur die Vorurtheile der befehligen Partei, sondern auch die Verwirklichung der Entschädigung, und diese letztere Schwierigkeit konnte nicht ohne Opfer von Seite des Staatschafes gehoben werden. Es liegen mir vor, sowohl das am 14. (26.) Dezember aufgenommene Journal des Verwaltungsrathes, als auch der Gesetzesvorschlag, dessen erster Artikel lautet:

„Die Sklaverei ist aufgehoben. Jeder Zigeuner, der sich bis heute in dieser Kategorie befand, ist hiermit frei erklärt, und wird unverzüglich unter die Steuerpflichtigen des Staates eingeschrieben werden.“

Ich hoffe bis morgen beide Aktenstücke übersetzen zu können, um sie Ihnen vollständig mitzuteilen. Am 2. Januar wird der Divan ad hoc zusammen berufen, um dem wichtigen Beschlüsse seine Genehmigung zu ertheilen, wonach derselbe sogleich kundgemacht werden wird.

### Provinzial-Beitung.

**Breslau,** 9. Januar. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: einem Dienstmädchen während ihres Verweilens in einem auf der Scheitnigerstraße gelegenen Tanzlokal ein grau, blau, roth und grün karriertes wollenes Umhängetuch, im Werthe von 4 Thlr.; aus dem Schößt eines auf der Matthiasstraße belegenen Gasthauses von einem unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Sack mit Linsen; Katharinenstraße Nr. 2 ein schwarzer Pelz mit grünem Überzuge; Hummeli Nr. 38 ein Stubenschlüssel, welcher im Schloß einer Stubenbude außerhalb derselben stecken gelassen worden war; Sandstraße 15 zwei Pickhauen; ein am Eingange des Verkaufslokals Bischofsstraße Nr. 15 zur Schau ausgehängter Shawl, im Werthe von 1 Thlr.; aus einer Budde auf dem großen Markt ein Paar Gummischuhe im Werthe von 1½ Thlr.

Berloren wurde: ein an „Wolf und Lewysohn, Ring Nr. 7“ adresster Brief mit 60 Thlr. in Kassenanweisungen. — Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 2 Stück Hunde eingefangen, beide aber durch die Eigentümer derselben ausgelöscht worden.

Angekommen: Se. Durchl. Waldemar Prinz zu Schleswig-Holstein-

Sonderburg und Augustenburg, Kommandant von Neisse. Oberstleutnant v. Döbbien, Kommandeur des 2. Ulanen-Regts. a. Gleiwitz. Oberstleut.

v. Schütz, Kommandeur des 4. Hus.-Regts. a. Dels. Oberstleut. v. Weber,

Kommandeur des 6. Hus.-Regts. a. Neukastl. Oberstleut. v. Szyma-

nowski, Kommandeur des 3. Bat. II. Landmehr-Regts., a. Neisse. Major v. Freybold dgl. Major v. Pullett a. Dels. Rittmeister v. Siegrath

a. Gleiwitz. Adjutant Dr.-Lient. v. Dobischl. a. Dels. Lient. v. Lieres

a. Wilkau dgl. Lient. v. Wilson dgl. Lient. v. Mano dgl. Lient.

v. Kessel dgl. Lient. v. Liss. a. Gleiwitz. Oberstleut. v. Chappuis a.

Neisse. Sängerin Oester a. Leipzig. Lient. v. Hertell a. Strehlen. Lient.

v. Wolff a. Gleiwitz. Lient. v. Wysecki a. Ottmuth. Lient. Graf Arco

a. Ohlau. Lient. v. Prittwitz-Gaffron dgl. Lient. v. Lindeiner-

Eind a. Neisse. Major Bar. v. Stosch a. Wahlstatt. (Pol.-Bl.)

\* Wie alljährlich, so veranstaltete der Vorstand der evangelischen Elementar-Schule Nr. XIII. auch wiederum am 5. d. Mts. eine würdige Weihnachtsfeier des herrlichen Weihnachts-Festes. 44 der ärtesten Schülerinnen aus den 3 Klassen dieser Schule erhielten neue Kleidungsstücke, als 16 Paar Strümpfe, 14 Paar Schuhe, 14 Hemden, 12 Jacken, 10 Schürzen, 5 Tücher, 1 Kleid nebst mehreren Hauben, Mützen, Shawls u. dgl., welche durch die Wohlthätigkeit des freundlich gesinnten Vorstandes, wie des sogenannten Pfennig-Vereins, unter Mitverwendung zweier der Schule jährlich zufallenden Legate waren angegeschafft worden. — Die Feier selbst wurde im Schullokal, Kirchstraße Nr. 19, in Gegenwart des Vorstandes, der Lehrer und Lehrerinnen abgehalten, durch einige dem Zweck entsprechende Choral-Berse nebst einer Ansprache an die Kinder eingeleitet, und eben so beschlossen. Zu bedauern war, daß der Revisor der Schule durch Krankheit verhindert, dieser Feier nicht beiwohnen konnte. — Die Freude der Schülerinnen über die erhaltenen Geschenke war groß, und verpflichtete dieselben zum innigen Danken gegen die milden Geber.

**Breslau,** 9. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] In der gestrigen Männer-Versammlung des patriotischen Vereins (konstitutionelle Bürger-Reserve), die leider nicht sehr besucht war, hielt Herr Lehrer Stephan einen Vortrag über die deutschen Bildungs- und Schulverhältnisse. — Für die nächste Versammlung hat Herr Konstitional-Rath Böhmer als Thema: den Krieg in seiner sittlichen und unsittlichen Bedeutung — angekündigt.

Nur kurze Zeit war uns die Benutzung der Pferde-Schlittenbahn auf der Oder vergönnt. Seit vorgestern ist das Schellenengeläut, welches Sonntags viele tausend Menschen auf dem gesperrten Strome versammelt hatte, wieder verklingen. Das anhaltende Thauwetter hat das Eis beinahe zur gänzlichen Auflösung gebracht.

**Breslau,** 9. Januar. Gestern Abend gab Se. Excellenz der kommandirenden General des VI. Armee-Korps, Gen.-Lient. v. Lindheim, eine glänzende Assemblée. Die großartigen Räume des Generalkommando-Gebäudes gewährten einen entzückenden Anblick. Der Adel der Provinz hatte sich zahlreich eingefunden; nicht bloss Offiziere der hiesigen, sondern auch der auswärtigen zu dem Armee-Korps gehörigen Garnisonen waren in großer Anzahl erschienen — (u. A. der Kommandant von Neisse, Se. Durchlaucht der Prinz zu Schleswig-Holstein) und es herrschte daher in den Uniformen vielfache und höchst angenehme Abwechselung; die Civilbehörden waren durch ihre Spitzen vertreten und viele distinguierte Personen der Stadt durch Einladungen beeckt worden. Durch die größte Eleganz und Gediegenheit zeichneten sich die Toiletten der Damen aus und alle Arrangements vervollständigten den Eindruck des höchsten Comforts. Bis nach 12 Uhr wähnte der Tanz. Die Musik wurde ausgeführt von der Kapelle des ersten Kürassier-Regiments und zwar abwechselnd durch die Regiments-Musik und durch Streich-Instrumente.

**Jauer,** 8. Januar. [Industrielle Bestrebungen in der Gegend von Jauer.] In dem romantischen Gebiete der vielbesuchten Häßberge, wo sonst nur die frischen Stimmen der Schnitter oder die melodischen Töne der Lerche und Nachtigall hörbar wurden, vernimmt man nun das unterirdische Pochen industrieller Menschen, welche die alten Stollen des vorigen Jahrhunderts wieder geöffnet und weiter geführt haben. Diese zu Kolbnitz gehörigen, von dem in Breslau wohnenden Kaufmann H. Breslauer in starken Betrieb gesetzten Bergwerke fördern Kupfer und Blei, ohne aber diese Metalle an Ort und Stelle zu schmelzen. Dies neue Etablissement, kennlich an dem hohen Schornstein der Dampfmaschine, ist hier zu der Zeit erbaut, als die Braunkohlenlager bei Hennerdsdorf die Aufmerksamkeit in hohem Grade erregten. Die Mächtigkeit dieser ganz vorzüglichen, aus harten Stämmen im Basalt gebildeten, sehr bituminösen, im Bruch glatten und völlig schwarzen Braunkohle, ist kolossal; denn die bis jetzt in Aussicht stehende Ausbeute ist von technischer Seite auf 96 Mill. Tonnen geschätzt. Die Kohle brennt trefflich, giebt für kleine Gebläse gute Koaks, vorzüglichen Ruß (ur Druckfeuerwärme etc.), und besonders viel brauchbare Stoffe zur gewöhnlichen Gasbeleuchtung und sonstigen Del-Ersatzstoffen. In Bezug auf die Verwertung dieser ausgezeichneten Braunkohle hat die Forschung der technischen Sachverständigen ergeben, daß mit Zuverlässigkeit auf einen jährlichen Verkauf von 200.000 Tonnen zu rechnen ist. Wenn man Stück- und Würfelschöle durchschnittlich mit 6 Sgr. pro Tonne verkauft, so ergibt sich bei 200.000 Tonnen 40.000 Thlr. Davon sind im Maximum circa 50 p.C. in Abzug zu bringen, als wahrscheinliche Gewinnungs- und Betriebskosten, Aufsichts-löhne, Staatsabgaben etc. Pro Kur ergäbe sich eine Dividende von 156½ Thlr. nach die Schätzung der Betriebsbeamten. Nicht unwichtig für den künftigen Absatz ist die Lage der Grube in der Nähe von Jauer, Goldberg, Liegnitz; hierzu kommt, daß die Chaussee von Jauer nach Goldberg gerade durch das Grubenfeld führt und den ganz unmittelbar an der Chaussee liegenden Hauptförderstollen berührt. — Indem wir den Neuanlagen eine gute Zukunft prophezeien, machen wir die umliegenden Städte besonders darauf aufmerksam, daß diese Kohle ganz trefflich für Gasbereitungsanstalten geeignet und von englischen Technikern entschieden ausgezeichnet worden ist. In dieser Beziehung ist ihr Ruf auch in die Oberlausitz vorgedrungen. Bis zum Herbst d. J. dürfen die Arbeiten, welche bereits durch zugehörige neue Gebäude, Werkstätten und eine Dampfmaschine, tüchtig gefördert werden, so weit gediehen sein, daß der Braunkohlen-Betrieb im Großen beginnen kann. Für unsere Gegend sind beide Anlagen — zu Kolbnitz und Hennerdsdorf — um so werthvoller, als sie Bedürftige beschäftigen und dem Mangel an Feuerungsmaterial endlich abhelfen werden.

**D. Döhrnfurth,** 8. Januar. Wie überall, so ist auch hier die Not der Armen sehr groß. Diese nach Kräften zu lindern, ist das eifrigste Bestreben der Bemühtesten, was aber mit großen Opfern verknüpft ist, da hier keine Wohlthätigkeitsanstalt fehlt. Auf Veranlassung unseres allverehrten Herrn Pastor Niebel ist vor dem Weihnachtsfeste eine Sammlung für die Ortsarmen bewirkt worden, die recht reichliche Beiträge an Geld, Kleidung und Nahrungsmitteln ergab, so daß es möglich geworden, am Abend vor dem Feste, den größten Theil der Armen und Bedürftigen durch eine Gabe zu erfreuen. — Ebenso ist von einigen Mitgliedern der Montag-Abend-Gesellschaft eine theatralische Vorstellung zum Besten der Ortsarmen vorbereitet worden, die gestern zur Aufführung kam. Da es bekannt war, daß die Einnahmen zu dem genannten wohltätigen Zwecke bestimmt seien, so hatten sich sowohl aus dem Orte als auch der Umgegend, zahlreiche Besucher eingefunden, so daß der Armenkasse dadurch eine ansehnliche Gabe zugeworfen ist. Dem Publikum sind durch diese Aufführung einige sehr heitere Stunden bereitet worden, da die vorgeführten drei einaktigen Lustspiele von den Darstellern ganz vorzüglich gespielt worden, und ist denselben durch am Schlusse erfolgten Hervorruf „Aler“, so wie durch das günstige Urtheil, welches über die Vorstellung laut ausgesprochen worden, neben dem Bewußtsein ein gutes Werk vollführt zu haben, der Lohn und die Anerkennung für die gebotenen Mühen geworden. Ihnen, so wie dem Vorstande und den übrigen Mitgliedern, die bei der Aufführung behilflich waren, ist es Pflicht, auch öffentlich Dank zu sagen, und den Wunsch auszusprechen, wenn es die Verhältnisse erlauben, öfter derartige Vorstellungen zu geben; an einem zahlreichen Besuch wird es nicht fehlen.

**Waldenburg,** 8. Januar. Am vergangenen Weihnachtsabende hätte sehr leicht ein zweiter Grubenbrand innerhalb derselben Jahres auf dem Paulschakte zu Altweier entstehen können. Mehrere Berg-Zimmerleute waren beschäftigt, die Röhren, in welchen das Wasser aus der Grube gepumpt wird, mit Stroh zu umwinden, um das Einfrieren derselben bei der strengen Kälte zu verhindern. Sie hatten zu diesem Zwecke, daß ältere Aus- und Einfäden umgehen wollten, das erforderliche Stroh auf die vorhandenen Fahrbühnen vertheilt. Nach einiger Zeit bemerkte der zu oberst Arbeitende zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der über ihm befindliche Strohvorrlath in hellen Flammen steht und er sich in der Gefahr befindet, zwischen zwei Feuer zu kommen, falls das brennende Stroh im Herafallen das unter ihm befindliche entzünde. In größter Eile fährt er zu seinen Kameraden hinab, sie von dem Vorfallen durch Zurrufen benachrichtigend. Nur mit Mühe gelang es ihnen, sich durch die Strohvorrlath, welche die Fahrt verengten, durchzuarbeiten und so dem auf sie herabfallenden Feuer und dem stark nach unten einziehenden Rauche, mitin dem Erstickungstode zu entrinnen und sich durch eine Tagesstrecke zu retten. Durch baldiges Eingießen von Wasser gelang es, dem Brande von oben her Einhalt zu thun, so daß derselbe keinen erheblichen Schaden angerichtet hat. — Seit einiger Zeit haben auf der freiburg-waldenburger Eisenbahn mehrfach Unfälle stattgefunden. Ende Dezember vorigen Jahres stieß der von hier abgehende Abendzug mit dem bei der Schiffsschale stehenden Kohlenzug der

bei der seitendorfer Anhöhe in Folge der großen Wagenzahl sitzen und es geriet bei ihrer großen Kraftentwicklung die Lokomotive aus den Schienen, so daß an ein Abgehenlassen des Personen-Früh-Zuges von hier nicht gedacht werden konnte. Den angestrengsten Bemühungen gelang es erst in den Nachmittagsstunden, den verunglückten Zug wieder flott zu machen, es konnte daher der Abendzug ungehindert seine Reise antreten. Gestern hatten wir das sonderbare Schauspiel, den um halb 11 Uhr Vormittag hier ankommenden Personenzug anstatt in den Bahnhof einfahren, dem Wangelschachte zu Hermendorf zuwenden zu sehen. Eine falsche Weichenstellung war die Ursache dieser Verwirrung, welche nur einen Zeitverlust von einigen Minuten im Gefolge hatte. — Die äußerst milde Witterung, welche seit Anfang dieses Monats eingetreten und heut in das vollständige Thauwetter umgeschlagen ist, hat fast alle Wege zu einer wahren Eisbahn gemacht, daher ist auch das Fahren äußerst gefährlich für die oft sehr schwer geladenen Wagen, welche in der That häufig genug umgestürzt und zerbrochen auf der Straße angetroffen werden. Eine neue Ausfage von Schnee würde in dieser Beziehung sehr wünschenswert sein. — Das am vergangenen Sonntage hier stattgefundene Konzert zum Besten der Armen war ziemlich zahlreich besucht, da überhaupt einer Anzeige zufolge einige breslauer Berühmtheiten mitwirken sollten. Doch für diesen war unsere Hoffnung zu Wasser geworden, man hat uns den unglücklichen „Sängerkampf“ aus noch nicht bekannten Ursachen allein auszusehen überlassen. Die Durchführung dieses schwierigen Contrales kann dessen ungeachtet, unter Berücksichtigung unserer bescheidenen Ansprüche, als eine gelungene bezeichnet werden, und wollen wir dem Dirigenten des Männer-Gesang-Vereins, Lehrer Hübler, für seine Anstrengungen unsere volle Anerkennung zu Theil werden lassen.

\* **Schönberg,** 7. Jan. Das neue Jahr hat für die hiesige Gegend mit zwei traurigen Erscheinungen begonnen. Am vergangenen Sonntage stand im nahen Blasdorf die Bestattung des Leichnams eines neunjährigen Mädelchens statt, das an Gift gestorben sein sollte. Leider ist der Verdacht vollständig bestätigt erstanden und die Mutter des Kindes ist mutmaßlich vorsätzlich Thäterin gesänglich eingezogen worden. An demselben Tage wurde der Revierförster eines benachbarten Dorfes von drei Männern überfallen und derart misshandelt, daß sein Leben in der augenscheinlichsten Gefahr gestanden hat, und nur durch höhere Führung erhalten worden ist. Klaffende Wunden am Kopfe sollen hierfür einen deutlichen Beweis abgeben. Glücklicherweise sind die Verbrecher, ein Vater mit zwei Söhnen, bekannt, und werden dem Urtheil der Rechtigkeit nicht entgehen. Die Thaten, welche diese Unmenschen seit Jahren an unschuldigen Thieren verübt, schrien ohnehin längst um Rache.

\* **Brieg,** 8. Januar. [Musikalisch. — Feuersgefahr.] Sehr seit einigen Jahren die großen Musikaufführungen in unserer, sonst als sehr musikbegeisterte bekannte Stadt, in der in früherer Zeit jährlich wenigstens ein großes Oratorium zur Aufführung kam, geworden sind, um so mehr Anerkennung finden die Bemühungen des Herrn Kantor Jung, von Zeit zu Zeit den Bewohnern der hiesigen Stadt und Umgegend den Genuss zu verschaffen, berühmte austwärtige Virtuosen hier zu hören. Einen solchen musikalischen Freudentag hatten wir wieder einmal am vergangenen Sonnabend, an welchem die Geschwister Neruda des Abends in einem von Herrn Kantor Jung arrangierten Concerte auftraten. Der sehr geräumige Saal war gedrückt voll, und rauschend der den drei Virtuosen verdienterweise gespendete Beifall. — Neulich war ein in der Mollwitzer-Thor-Vorstadt gelegenes Haus nahe daran, in Brand zu gerathen. In einem Schlafzimmer auf ebener Erde hatte das neben einem eisernen Ofen aufgeschichtete Brennholz Feuer gefangen; schon folgte die Flamme zur Decke empor und drohte die in der Nähe stehenden Betten zu erfassen, als es war schon spät am Abende, zwei zufällig vorübergehende Knaben das Feuer erblickten und eilige in einer anderen Stube anwesenden Hauswirth von der Gefahr benachrichtigten.

\* **Görlitz.** In der Sitzung der Stadtverordneten vom vorigen Sonnabend wurden die neu gewählten Mitglieder der Versammlung durch den Herrn Oberbürgermeister Kochmann feierlich verpflichtet. Nachdem noch mehrere Kommunal-Angelegenheiten erledigt, wurden sämtliche Stats pro 1856 genehmigt. (In Breslau abfördernde die Prüfungen der Stats seitens der Kommissionen und die Berathung derselben seitens der Plenar-Versammlung gewöhnlich mehrere Monate.) — Am 3. d. Mts. wurde einer Spinnerin in einer hiesigen Tuchfabrik der Unterarm vom Kammrader arg verwundet. — Bei der Konstituirung des Stadtverordneten-Büros in der letzten Sitzung wurden die Herren: Graf v. Reichenbach zum Vorsthenden, Geh. Ober-Justizrat Starke zum Stellvertreter derselben, Kaufmann Elsner zum Protovollführer und Töpfermeister Blant zum Stellvertreter derselben gewählt. — Die Zahl der Schüler unseres Gymnasiums hat sich so vermehrt, daß mit nächstens Ostern 2 neue Lehrer angestellt und 2 neue Klassen gebildet werden müssen. Das neue Gymnasialgebäude, einschließlich die Realschule, wird zu Miethilfe benutzt.

\* **Liegnitz.** In Gr. Baudis hat sich ein toller Hund gezeigt und mehrere Hunde gebissen. Es ist daher den Besitzern von Hunden im einmeiligen Umkreis des genannten Ortes anbefohlen worden, ihre Hunde 9 Wochen hindurch an die Kette zu legen und die etwa gebissenen Hunde sofort zu tödten.

\* **Kostenblut.** Dieser Tage wurden aus der Wohnung eines Apothekers, während der Mittagstunde und als derselbe zu Tische saß, 38 Thlr. Gold und andere Preziosen gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und der Dieb von dem Apotheker und einem Obermann im Dorfe Wilkau eingeholt und mit dem Gelde in Gewahrsam gebracht. Unser Bürgermeister sowie mehrere Bürger eilten sofort in Schlitzen und Wagen nach dem genannten Dorfe, um sich des kühnen Verbrechers zu bemächtigen.

\* **Glogau.** Zum Besten der Suppen-Anstalt werden die hiesigen Militär-Kapellen unter Mitwirkung des Instrumental-Vereins in der nächsten Woche ein großes Konzert veranstalten. — Auch Dr. Keller wird für dieselbe Anstalt eine Vorstellung (die Oper Norma) nächstes Sonnab

Tannhäuser in Scene. Lange hatte das Berliner Publikum jenes Werk erwartet, lange — in Folge verschiedenartiger Umstände vergeblich, — mit den geseitigsten Ansprüchen lauschte man den ersten Tönen der Ouvertüre, deren gewaltige, die Seele bewältigende Musik die Zuhörer in die für das Werk nothwendige weihevolle Stimmung versetzte. Wagner hat mit dieser Oper hier einen so gewaltigen Eindruck gemacht, einen so durchgreifenden Erfolg errungen, wie kein anderer Dichter der Neuzeit, den hier heimischen Giacomo Meyerbeer, in den meisten Beziehungen Wagner's musikalischer Antipode, mit Robert und den Hugenotten vielleicht ausgenommen. Musikalische Journale werden das der Wagner'schen Lieddichtung eigene, das ihr allein eigene beleuchten, viele von ihnen werden hier, wie es schon sonst in Deutschland geschehen ist, gerade den originalen Wagner verdammen und dem Meister ratzen, als gelehrtiger Schüler zu den Füßen unserer alten großen Dichter zu sitzen. Aber auch diese Gegner werden zugestehen, daß, was unseren musikalischen Klassikern im Tannhäuser nachgestrebt ist, geradezu klassisch ist. Es bleibe den Fachjournals der kritische Kampf! Die Tagespresse aber konstatiere das Faktum, daß „der Sängerkrieg auf der Wartburg“ einen seit Dezennien in den Annalen der Berliner Oper unerhörten Eindruck hervorgebracht hat, einen Eindruck, nicht für den Abend gewürzt mit Dacapo und Hervorruß, sondern einen Eindruck, tief, innig und nachhaltig. Das echt Deutsche des Werks ist es, das nicht verfehlten konnte, durchzuschlagen, ja sprechen wir es aus, zu begeistern.

Wagner's Tonschöpfung präsentierte sich in ihrer gestrigen Aufführung würdig, so würdig, wie sie sich keinem anderen Auditorium gegenüber bis jetzt präsentiert hat. — Fortsetzung als Tannhäuser bot mit seinem klängvollen mächtigen Organ das tüchtige Material für den Sängerhelden, mit Eifer und Glück bemühte sich der Künstler, der so innig mit der musikalischen Ausgabe verschwisterten dramatischen gerecht zu werden. Vom als Landgraf, Frau Herrenburg als Venus, Herr Radwaner als Wolfram hatten mit Liebe und Verständnis ihre Aufgaben erfaßt. So würdig sie aber alle — eine Leistung überragte die ihren riesengroß, — Fräulein Wagner als Elisabet. Was die Sängerin Grobes, Schönes und Edles geschaffen, — die deutsche, herrliche und heilige Elisabet bleibt die Krone ihres Schaffens!\*)

Die Ausstattung der Oper paarte Pracht mit historischem und sinngem Verständniß. Der General-Intendant v. Hülsen hat sich mit dieser Vorstellung, an deren Vorbereitung er wochenlanges unausgelegtes persönliches Bemühen wendete, einen Denkstein bei allen Kunstfreunden gesetzt.

Liszt wohnte mit unverkennbarer inniger persönlicher Theilnahme der Vorstellung von Anfang bis zum Schluß bei. Mehrere Prinzen und Prinzessinnen beeindruckten dieselbe mit Höchstbürger Gegenwart.

Liszt soll im Auftrage des Großherzogs v. Weimar dem dirigirenden Kapellmeister Dorn noch gestern Abend das Ritterkreuz des Falkenordens übergeben haben.

\* [Theater-Statistik.] In Deutschland gibt es gegenwärtig 165 Theater, davon sind 19 wirkliche Hoftheater, 12 Stadttheater ersten Ranges, 28 Stadttheater zweiten Ranges, 39 Stadttheater dritten Ranges, 67 reisende Gesellschaften, von denen 20 sehr gut renommiert und ebenso gut finanziell stützt sind. Der Umsatz an Kapital wird bei den Theatern ersten Ranges zwischen 100—400,000 Thaler, bei den größeren Stadt- und kleineren Hoftheatern zwischen 80—100,000 Thlr., bei den kleineren Stadttheatern zwischen 36—50,000 Thlr., und bei den nur während der Winteraison bestehenden Bühnen kleinerer Art auf 6 bis 20,000 Thlr. berechnet. Die Zahl der in Deutschland lebenden Schauspieler, Sänger und Tänzer beläuft sich auf 6000, die Zahl der Choristen, Orchester-Mitglieder, Theater-Beamten, Garderobiers etc. auf 8000.

[Mozart's 100jährige Jubelfeier am 27. Januar 1856.] Der Mozart-Verein ist in ein neues Stadium der Entwicklung getreten. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat allerhöchst geruht, das Protektorat definitiv anzunehmen, dem Vereine Korporationsrechte zu verleihen und zum 27. Januar 1856 eine Benefiz-Oper auf dem Hof-Theater zu Gotha zu befehlen. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden hat ferner allerhöchst geruht, die Aufführung von Figaros Hochzeit zum Besten des Vereins auf den Hoftheater zu Karlsruhe zu genehmigen, und zu gleichem Zweck hat Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt eine Benefiz-Oper auf dem Hoftheater zu Darmstadt zu befehlen. Unter solden Auspicien lassen sich an Mozart's Jubelfeier erfreuliche Hoffnungen knüpfen, besonders, da auch deutsche Städte wetteifern, dies nationale Unternehmen zu unterstützen. Bereits angemeldet sind musikalische Aufführungen in den Städten Barmen, Blankenburg, Bromberg, Köthen, Danzig, Dessau, Elbing, Elberfeld, Gera, Halle a. d. S., Königsberg, Magdeburg, Quedlinburg, Thorn und Wernigerode; von Königsberg ist seitens der Direktion der musikalischen Akademie die Mittheilung zu gegangen, daß Vorbereitungen zu einer zweitägigen Festfeier getroffen worden und der Erlös beider Konzerte dem Vereine zustehen soll. Außerdem haben sich Liedertafeln, Kunstvereine und Privatpersonen zu jährlichen Beiträgen verpflichtet; die spezielle Aufzeichnung dieser Mitglieder bleibt der Geschichte des Mozart-Vereins vorbehalten. Zum Besten des Vereins wird endlich im Juli 1856, wo das Gesamtdirektorium an einem von denselben noch zu bestimmenden Orte zu einer Berathung zusammenentreten wird, ein Musikfest vorbereitet und von den Unterzeichneten geleitet werden. Louis Spohr. Reissiger. Lambert. W. Tschirch. Markull. Haushalter.

P. C. Unter den Erzeugnissen der Berliner Tagesliteratur verdient besondere Anerkennung eine unter dem Namen „Die Welt“ im Verlage der Gebrüder Scherl erscheinende Wochenschrift, welche Belehrung im Gebiete der Naturwissenschaften, der Länder- und Völkerkunde, so wie der Künste und Gewerbe zum Zweck hat. Das genannte Blatt, dessen Prospektus die vierteljährliche Beilage eines wissenschaftlichen Kunstdruckes als Prämie verheißt, hat den Einklang dieser Prämienblätter mit einem geognostischen Tableau eröffnet. Dasselbe liefert in drei Hauptabtheilungen einen idealen Durchschnitt der Erdkruste, eine Reihe wirklich in der Natur vorkommender geognostischer Formen und beobachteter Durchschnittsprofile, endlich die Grundrisse zweier der interessantesten Gebirgsysteme, des Harzes und des Aetna. Das Tableau ist die im vergangenen Maßstabe ausgeführte Kopie einer größeren geognostischen Wandkarte für den Schulgebrauch von Dr. Fried. Brüllow, ordentlichen Lehrer an der Realsschule zu Posen, welche binnen Kurzem in demselben Verlage hervorgehen soll. Das Original der letzteren ist auf Veranlassung des hohen Unterrichtsministeriums den Herren Professoren Braun und Breyrich zur Beurtheilung vorgelegt worden und hat die völlige Anerkennung dieser wissenschaftlichen Autoritäten gefunden.

[Friedliche Begrüßung auf einem Schlachtfelde.]\*\*) Das Wetter war hell und warm. Weiße Flaggen flatterten sanft bewegt von dem schwachen Frühlingswind, über den Schießscharten unserer Batterien und von dem runden Thurme und dem Mamelon. Keine Seele war vor den Linien sichtbar gewesen, ehe sich die Friedenszeichen an dem Flaggenstocke entfalteten, und eben hatte ein dumpfdröhrender Kanonenblitz von dem Mamelon und eine aus der Gordon-Batterie hervorschießende Rauchwolke den Waffenstillstand verkündet. Kaum aber war die weiße Flagge aufgezogen, so kamen Freund und Feind in Scharen aus den Schießscharten. Die Schüsse der Verbündeten und der Russen stiegen aus ihren Gruben und gingen aufeinander zu, um die blutige Arbeit, die sie verrichtet, zu beschauen. Der ganze freie Raum zwischen den russischen und unseren Linien füllte sich mit Gruppen unbewaffneter Soldaten. Das Schauspiel war über alle Beschreibung felsam. Französische, englische und russische Offiziere begrüßten sich höflich im Vorbeigehen und knüpften gelegentlich ein Gespräch mit einander an, und ein beständiger Austausch von kleinen Höflichkeiten,

\*) Diese Behauptung dürfte bei dem hiesigen Publikum, welches für die Elisabet der Frau Nims — und mit so vielem Recht — schwärmt, bedeutenden Widerspruch finden. Die Red.

\*\*) Nach W. Russell's „Aus dem Feldlager in der Krim“.

wie das Anbieten und Annehmen von Feuer für die Cigarre, fand in jeder kleinen Gruppe statt. Einige von den russischen Offizieren waren offenbar Männer von hohem Range und vornehmer Erziehung. Ihre feinen Manieren standen in merkwürdigem Gegensatz mit ihrer einfachen und fast gemeinen Kleidung. Sie trugen mit wenigen Ausnahmen den unvermeidlichen langen grauen Überrock über ihrer Uniform. Die französischen Offiziere waren alle in Parade-Uniform und bildeten einen augenfälligen Gegensatz zu vielen von unseren Offizieren, die à la Balaklawa gekleidet gingen und wunderbare Kopfbedeckungen, Röcke von Kaschmisen und unbefriedigebare Paletots trugen. Viele von den Russen sahen englischen Gentlemen im Schnitte des Gesichts und in der Haltung merkwürdig ähnlich. Einen hochgewachsenen schönen alten Herrn mit einem langen grauen Bart und merkwürdig gestalteter Mütze wies man mir als Hetman der Krimkosaken, doch schienen nicht viel Personen von sehr bohem militärischen Range anwesend zu sein. Die Russen waren ziemlich ernst und zurückhaltend, schlossen sich auch leichter an die Franzosen als an uns an, und die Mannschaften kamen offenbar mit unseren Verbündeten besser fort, als die wenigen Soldaten unserer Regimenter, welche sich nach der Fronte begaben. Während all' dieser Austausch von Höflichkeiten seinen Fortgang nahm, wanderten wir unter Leichten auf blutbeflecktem Boden umher, den noch die Spuren des neulichen Gefechts bedekten. Zerbrochene Flinten, Bayonetts, Patronentaschen, Mützen, Uniformstücke, Federzeug, Bombenstücke, kleine Pfützen geronnenen Blutes, Kugeln jeder Größe, zerschossene Schanzkörbe und Sandsäcke waren überall zu erblicken, und mitten durch das Gewühl bewegte sich langsam feierlich eine Prozession Soldaten, welche ihre toten Kameraden nach ihrer letzten Heimat trugen. . . . Trog dieser ernsten gedankenerweckenden Umgebung entspann sich eine ziemlich muntere Unterhaltung, in welcher sich die russischen Offiziere erlaubten, uns ein wenig zu necken. Einige fragten unsere Offiziere, wenn wir hineinkommen wollten, um die Festung zu nehmen. Andere, wann wir hinzuwegen geben gedachten. Einige wünschten uns Glück wegen der vortrefflichen Gelegenheit, heute einen guten Überblick über Sebastopol zu gewinnen, da die Möglichkeit einer näheren Ansicht, außer bei ähnlichen Gelegenheiten, ihrer Meinung nach, sehr entfernt war. Ein Offizier fragte ganz im Vertrauen einen Gemeinen auf Englisch: wie viel Leute wir zum Dienste in die Laufgräben schicken? „Begorra! nur 7000 jede Nacht, und ein kleines Piquet von 10,000 Mann zur Unterstützung“, war die schnell fertige Antwort des Irlanders. Der Offizier lachte und ging fort.

[Der schäkernde Löwe.] Ich war — erzählte ein in jeder Hinsicht Glauben verdienender Reisender — in Gesellschaft des Arabers, dessen Thier ich gemietet hatte, ungefähr eine Stunde von der Carawansera Qued-Macin entfernt, als mein Maulthier sich in einen immer raschern Trab setzte und zuletzt sogar zu galoppiren begann. — Da mich nichts ein solches Ereignis ahnen ließ, so blickte ich unwillkürlich vorwärts und sah — denken Sie sich mein Entsetzen — quer über den Pfad, ungefähr dreißig Schritte vor mir, einen Löwen, der uns anstarre und dabei sanft mit dem Schweife um sich schlug. — Ich versuchte krampfhaft mein Maulthier anzuhalten, erreichte aber nichts, als daß ich den schlechten Strick zerriß, der den Zaum vorstellt. — Als sich das verdammte Thier aller Zügel ledig sah, machte es zwei bis drei Sprünge und war in einem Augenblick bei dem Löwen. Instinctmäßig schloß ich die Augen — ich glaubte mich verloren. — Was weiter geschah, weiß ich kaum; es ist mir nur dunkel erinnerlich, daß die ganze — mir unendlich dunkle — Strecke bis zur Carawansera der Löwe an der Seite meines Maulthiers hertrabte; beide hüpfend, das Maulthier wiebernd, der Löwe sich an ihm nach Art der Kästen reibend, wobei er mir die Beine drückte. Ich wußte fast nicht mehr, was ich that, und nur mit Mühe gelang es den Leuten der Carawansera, mich ganz zu beruhigen — Mein Schrecken schien ihnen übertrieben, und sie meinten, ich habe bloß einen Löwen aus der Ferne gesehen, was ihnen häufig vorkommt. Aber als einige Stunden später mein Führer, der bei der ersten Gefahr sich davon gemacht hatte, anfand und meine Erzählung bestätigte, begeisteerte jeder sein Erstaunen. — Unter diesen kamen einige Araber der Nachbarschaft, denen man das Vorfallene mitteilte. Hast Du nicht, sagte einer von ihnen zu meinem Führer, Dein Maulthier von dem . . . gekauft? Ja — dann bin ich im Stande, das Rätsel aufzulösen. — Vor ungefähr einem Jahre wurde das Thier frank. Ich glaubte nicht, daß es hergestellt werden könnte und überließ es in den Bergen seinem Geschick. Wider Erwarten kam das Thier wieder auf und traf einen jungen Löwen, dessen Raubthier-Instinkte vielleicht noch nicht ganz entwickelt waren und der aus diesem oder einem andern Grunde dem Thiere nicht nur kein Leid that, sondern Mitleid mit seinem verlassenen Zustande zu haben schien und sein Gefährte wurde. Die Zuneigung der Thiere wurde eine gegenseitige und viele von uns haben sie oft wie Freunde zusammen spielen, bis das Maulthier, welches sich unsernen Wohnungen genährt hatte, eingefangen und dem vorigen Eigentümer verkauft wurde. — Das merkwürdige Betragen des Löwen war also Folge des Wiedersehens zweier Freunde. Die Zuneigung des Löwen im pariser Jardin des Plantes zu einem Hund ist bekannt; aber es ist wohl der erste Fall eines solchen „vertrauten Verhältnisses“ eines Löwen mit einem Hausthiere im wilden Zustande.

[Abermals ein Erdbeben in Brüssel.] Man schreibt vom 19. Dezember: In der Nacht des letzten Freitag (14. Dezember) wurde eine heftige Erderschütterung verplündert. Sie setzte die ganze Bevölkerung in Schreck und Aufregung. Glücklicherweise verursachte sie keinen erheblichen Schaden. Andere Stöße, jedoch von weniger Bedeutung, folgten Sonnabend und Sonntag. Der Regen hält an und die Ebene von Brüssel gleicht einem unüberschaubaren See.

[Winter und Russenfälle.] Der Winter lastet mit einsörmiger Beständigkeit über Deutschlands südlicher Zone, täglich Nebel, Nebelregen und Nebelschnee bei einer konstanten Temperatur von 3—6 Grad R. unter 0; seit 14 Tagen sehen wir die Sonne nicht. Die zöldicke beeisten und bereisten Bäume beschämen den Blüthenenschmuck des Maien durch ihre füllige und weisse Schimmer; doch oben ist's anders; über dem Nebelmeer glänzen die Berge im Sonnenschein und unser geprägter Süden Triest-Venedig an der Adria fühlt den deutschen Winter stärker als der deutsche Norden selbst. — Manche wollen die Beweitung gemacht haben, daß, wenn Russlands Heere zu Felde sind, der Winter seine Macht entfaltet; so war es 1799—1800 (Suvarow), 1812 (Moskau), 1830 (Polen) und 1855—1856 (Krim). Die Russenfälle ist im Volksmunde zum Sprichwort geworden. (Wiener Bl.)

[Selbstmord eigentlich höflicher Art.] Auf der Nordbahn in der Nähe des mostrowitzer Meierhofes wurde ein unbekannter Mann, welcher der Arbeiterklasse angehört haben dürfte, an der Spitze einer Eisenbahn-Signalstange erhängt gefunden.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

\* Breslau, 8. Januar. [Schwurgericht.] In der ersten Sitzung wurden noch wegen schweren Diebstahls im Rückfalle unter milderen Umständen verurtheilt: 1) Hänsler J. G. Siebold aus Bogisch zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht; 2) Tagearbeiter F. W. Decke aus Brieske zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 2jähriger Untersagung der Ehrenrechte und Polizeiaufsicht; 3) Tagearbeiter Joh. Schüre aus Olschofske zu 1½ Jahr Gefängnis und den Ehrenstrafen; dagegen 4) die Verhandlung wider den Tagearbeiter G. Schruttke aus Wirschkow vertragt.

Wegen neuen schweren Diebstahls wurden heut verurtheilt: 1) Inlieger Balzer Parfigla aus Medzibor und Inlieger Godowczog ebenda zu 3 Jahren, Inlieger Wilh. Godowczog zu 6 Jahren, Schneider Bokka zu 2½ Jahren Zuchthaus. Alle auch zu entsprechender Polizeiaufsicht. Der Inliegerohn Karl Godowczog wird, da er erst 13 Jahr alt ist, mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. 2) Die Untersuchung gegen Joseph Kawroth aus Brustawie ist vertragt.

Sitzung vom 9. Januar. Nach den von den Geschworenen gefällten Aussprüchen wurden wegen schweren Diebstahls unter milderen Umständen verurtheilt: 1) Dienstklecht Gottlieb Hoffmann und Friedrich Wilhelm Schmidt, jeder zu 1 Jahr Gefängnis, Joh. Friedr. Artius zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, die verehel. Hoffmann und die verhei. Artius wegen schwerer Gehörlosigkeit, jede zu 1 Jahr Gefängnis; 2) Einlieger Paul Klosa aus Mangelschütz wegen 2 schwerer Diebstähle unter milderen Umständen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis; 3) die Einliegerfrau Susanne Reizig aus Wydawe-Otendorf von der Anklage schweren Diebstahls freigesprochen, dagegen wegen neuen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis und 4) Tagearbeiter Johann Heinrich Gneisch aus Patschow wegen neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Zuletzt erschien der 17jährige Dienstjunge Gottlieb Weinert aus Heinrichsdorf vor den Schranken, wegen schweren Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt. Er bekannte sich beider Verbrechen für schuldig, und es handelte sich daher nur im zweiten Falle um die Frage der Rechtfertigungsfähigkeit, über welche eine längere Beweisaufnahme stattfand. Thatshüchig räumte der Angeklagte ein, am 15. Juni v. J. Abends 10 Uhr in der Tenzertischen Besitzung zu Heinrichsdorf Feuer angelegt zu haben, wodurch das Wohnhaus, mehrere Gebäude, das Mobiliar und bedeutsame Getreidevorräte ein Raub der Flammen wurden. Auch gestand er, daß er dem Sohne des Wittwe Tenzert, in deren Diensten er stand, aus Nach einer Streiche habe spielen wollen, und denselben aus einem mittelst Stemmeisen erbrochenen Kasten 18 Thaler Geld entwendet habe. Das gerichtsärztliche Gutachten erklärte den Weinert für körperlich und geistig vollkommen gesund. Nachdem auch die Geschworenen den Angeklagten verurtheilt hatten, erfolgte dessen Verurtheilung zu 10 Jahren Zuchthaus nebst 2jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht.

P. C. Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des königl. Obertribunals ist derjenige, welcher einen Gewerbeschrieb zum Gewerbebetriebe in Umherziehen erhalten hat, nach § 21 des Regulativs vom 28. April 1824 nur zum Gewerbebetriebe innerhalb des Bezirks derjenigen Regierung berechtigt, welche den Gewerbeschrieb erhebt hat. Treibt er unbefugt im Bezirk einer andern Regierung das Gewerbe im Umherziehen, so verfällt er der im § 30 des Regulativs angedrohten Strafe.

P. C. [Statistik der preußischen Schwurgerichte. IV.] In Bezug auf die Resultate der Untersuchungen ergibt sich aus der Statistik der preußischen Schwurgerichte, daß im Jahre 1854 von den 8345 angeklagten Personen 1496, also 18 Prozent freigesprochen und 6849 d. h. 82 Prozent verurtheilt sind. Von Letzteren wurden 42 Personen mit der Todesstrafe, 4526 mit Zuchthausstrafe und 2281 mit Gefängnis- oder Geldstrafe belegt. Von den Zuchthausstrafen lautete mehr als die Hälfte, nämlich 2023 auf eine Dauer unter 5 Jahren, 1421 auf 5—10 Jahre, 336 auf 10—15 Jahre, 87 auf mehr als 15 Jahre, nur in 39 Fällen wurde auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt. Nach Ausweis der betreffenden Tabelle war das Verhältnis der Freigesprochenen zu den Verurtheilten bei den verschiedenen Verbrechen ein sehr verschiedenes. Es kamen nach einer Durchschnittsannahme auf 100 Angeklagte beim schweren Diebstahl im wiederholten Rückfalle 3 Freigesprochen, beim schweren Diebstahl im ersten Rückfall deren 7, bei Raub deren 13, bei den Münzverbrechen deren 21, bei den Zusammenrottungen von Gefangenen deren 22, beim Totschlag deren 22, beim Mord deren 25, bei der Vergiftung deren 25, bei den Verbrechen gegen die Gültigkeit deren 28, bei der Urkundenfälschung deren 29, bei den schweren Körperverleumdungen deren 30, bei den Amtsverbrechen deren 31, beim Kindermord deren 32, beim Meineide deren 39, beim betrügerischen Bankrott deren 45 und bei der Brandstiftung unter Zugrundeziehung der Vergleichszahl 100 deren 47. Nach den Obergerichts-Departements kamen auf 100 Angeklagte im Departement Halberstadt nur 9 Freigesprochen, in Köslin und Naumburg nur 11, in Frankfurt 12, in Ratisbor 14, in Königsberg, Insterburg, Marienwerder, Posen und Magdeburg 17, in Köln 18, im Departement des Kammergerichts und Breslau 21, in Arnswig 22, in Stettin 23, in Paderborn 25, in Hamm 26, in Münster 28 und in Ehrenbreitstein sogar 40. Bemerkenswert ist auch die Abweichung der Verhältnisse innerhalb derselben Obergerichtsbezirks. So beliefen sich die Freisprechungen im Departement des Kammergerichts beim Schwurgericht Briesen nur auf 10, in Brandenburg auf 42 p. C.; im Departement Frankfurt beim Schwurgericht Sorau nur auf 3, in Frankfurt auf 18 p. C.; im Departement Stettin beim Schwurgericht Stargard auf 17, in Naudorf auf 32 p. C.; im Departement Königsberg beim Schwurgericht Bartenstein auf 6, in Heilsberg auf 24 p. C.; im Departement Marienwerder beim Schwurgericht Deutsch-Krone auf 9, in Konitz auf 30 p. C.; im Departement Breslau beim Schwurgericht Schweidnitz auf 9, in Jauer auf 29 p. C.; im Departement Köln beim Schwurgericht Aachen auf 8, in Düsseldorf auf 31 p. C. Die wenigsten Freisprechungen fielen auf die Schwurgerichte Sorau mit 3, Neu-Stettin mit 5, Wartenstein mit 6, Deutsch-Krone mit 9, Schweidnitz mit 9, Halberstadt mit 7, Erfurt mit 8 und Lübeck mit 8 p. C.; die meisten auf die Schwurgerichte Brandenburg mit 42, Neuwied mit 40, Naudorf mit 32, Hagen mit 32 und Düsseldorf mit 31 p. C. Wirst man schließlich noch einen Blick auf die erkannten Strafen, so wurden die meisten Gefängnis- oder Geldstrafen bei den schweren Körperverleumdungen und dem betrügerischen Bankrott erkannt. Bei den schweren Körperverleumdungen wurden von 451 Verurtheilten 335, also 74 p. C., mit Gefängnis- oder Geldstrafe belegt, beim betrügerischen Bankrott von 11 Verurtheilten deren 7. Bei den schweren Diebstählen im ersten Rückfall wurden von 1653 Verurtheilten 658, also 40 p. C. blos zu Gefängnisstrafen verurtheilt. Bei der Urkundenfälschung bestand die Strafe in 186 Fällen unter 382 in Gefängnis. Die Vertheilung der Strafen nach den einzelnen Provinzen ergibt, daß Todesstrafen in Preußen 12, in Schlesien 9, in Posen 6, in Brandenburg und Rheinprovinz je 5, in Pommern 3, in Sachsen 2 erkannt wurden, während auf Westfalen kein einziger Fall dieser Art kam. Auf lebenslängliche Zuchthausstrafe wurde erkannt in Schlesien in 15 Fällen, Preußen in 10, Pommern in 5, Brandenburg in 4, Posen in 2, Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz in je 1 Fall. Zuchthausstrafen überhaupt wurden erkannt in Schlesien 1078, davon 57 p. C. unter 5 Jahren; in Preußen 1033, davon 60 p. C. unter 5 Jahren; in Brandenburg 630, davon 58 p. C. unter 5 Jahren; in Sachsen 449, davon 57 p. C. unter 5 Jahren; in Westfalen 302

# Beilage zu Nr. 15 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. Januar 1856.

P. C. Nach uns zugehenden Berichten über die Sundschiffahrt des verflossenen Jahres klarirten aus der Nordsee: preußische Schiffe 1416, norwegische 1426, schwedische 1258, englische 1222, dänische 900, holländ. 798, mecklenburgische 358, hannoversche 341, französische 62, oldenburgische 74, lübeckische 34, italienische 29, nordamerikanische 25, hamburgische 16, bresl. 16, portugiesische 8, belgische 5, russische 0, südamerikanische 1; aus der Ostsee: preußische 1448, norwegische 1414, schwedische 1205, englische 1202, dänische 721, holländische 795, mecklenburgische 379, hannoversche 354, französische 63, oldenburgische 76, lübeckische 36, italienische 24, nordamerikanische 20, hamburgische 26, bremische 13, portugiesische 8, belgische 6, russische 2840, schwedische 2463, englische 2424, dänische 1621, holländische 1593, mecklenburgische 737, hannoversche 695, oldenburgische 150, französische 125, lübeckische 70, italienische 53, nordamerikanische 45, hamburgische 42, bremische 29, portugiesische 16, belgische 11, russische 7, südamerikanische 2. — Hier nach war auch im verflossenen Jahre die preußische Kaufahrtsschiffahrt durch den Sund im Vergleich zu der anderer Nationen die bedeutendste geblieben, trotzdem sie gegen 1853 um 591, gegen 1854 um 231 Schiffe abgenommen hatte, während die englische Flotte gegen das letztere Jahr eine Zunahme von 382 Schiffen aufzuweisen hat. Am nächsten kam ihr die Schiffahrt Norwegens, deren Abnahme gegen 1853 551 Schiffe, gegen 1854 488 Schiffe betrug. Die schwedische Flotte war durch 485 Schiffe mehr wie im Jahre 1853 vertreten, dagegen durch 120 weniger wie im J. 1854. Es darf indes nicht übersehen werden, daß die vorstehenden Zahlen über die Zahl der Schiffe bei mangelnder Angabe des Tonnengehalts, noch nicht geeignet sind, die Grundlage einer vergleichenden Übersicht über den Waarenverkehr durch den Sund zu bilden. Der Vergleich in Bezug auf die verschiedenen Jahre sowohl, als in Bezug auf die Theilnahme der einzelnen Flotten könnte, wenn man den Tonneninhalt berücksichtigt, um so wesentlicher modifiziert werden, als der Handel in neueren Zeiten angefangen hat, vorzugsweise Fahrzeuge von bedeutenden Dimensionen und großer Tragfähigkeit zu verwenden.

Berlin, 8. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Das Geschäft war auch hente noch schwerfällig und diejenigen Aktien, die nicht sowohl Gegenstand der Spekulation, als vorwiegend Mittel zu Kapitalsanlagen waren, fand schwer verkäuflich gewesen. Allein das entscheidende Moment für unsere Beobachtung bleibt doch immer das Fortfallen jenes lebhaften Andrang zum Verkauf, wie er in den letzten Tagen herrschte, ja einzelne Sachen waren sogar schon gesucht und rell besser. In erster Reihe stehen hierbei die alten Kassel-Oderberger Aktien, die sich bekanntlich im Laufe des gestrigen Geschäfts um 4 %, nämlich bis auf 180 drückten, die hent aber wieder um volle 6 % besser und zu 186 in großen Posten pro cassa und sogar zu 187 pro ultimo umgesetzt wurden. Auch andere schwere Papiere fanden heute willige Nehmer, wie namentlich Anhalter und Köln-Mindener. Die

Berbacher Aktien wurden in Folge einer geringen Mehreinnahme im Anfang der Börse zwar noch etwas ausgeboten, doch besserten auch sie sich im Laufe des Geschäfts und waren, trotzdem gegen den Schlus der Börse hin die günstige Stimmung im Allgemeinen wieder einigermaßen nachließ, doch zu 150 % ohne Divid. ziemlich stark gefragt. — In London war gestern noch keine Besserung zu bemerken. Die Consols wichen abermals um 1 % bis 86 1/2, und die Geschäfte lagen noch immer darnieder. — In Paris zeigte sich wenigstens ein Stillstand, die 3p. Et. Rente schloß 20 Ets. besser als vorgestern mit 63, 25, die österreichischen Staats-Eisenbahnen blieben 712, die Aktien des Credit-Mobilier 1255. — In Amsterdam bei weichenden Coursen lebte Umsatz, österreichische National-Aktie 66 %, Metalliques 63 1/2, 1p. Et. Spanier 21 1/2. — Hamburg war gedrückt durch die Nachrichten aus London, Köln-Minden 158 1/2, Mecklenb. 50 %, Magdeburg-Wittenberge 42 1/2, Diskonto mäßig, bis 4 1/2 %. — Auch Frankfurt war flau; Berbacher wichen von 155 auf 151, da sie häufig gegen Neustadt-Weissenburger umgetauscht werden. Darmstädter Bankaktien gingen von 285 auf 282 zurück, Metallique 66 1/2, National-Akt. 69 1/2, Westerr. Staats-Eisenb. wichen von 212 1/2 auf 206. — In Wien waren die Aktien der Staatsbahnen zu 194 1/2 beliebt, Nordbahn stieg von 215 1/2 bis 219, Credit-Aktien zu 109 angeboten, Argio steigend: Gold 15, Silber 10 1/2.

Breslau, 9. Jan. Die Börse war heute in etwas festerer Haltung und einige Aktien wurden etwas besser bezahlt als gestern. Das Geschäft blieb beschäftigt. Fonds unverändert.

[Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war wiederum sehr flau für alle Getreidearten und die gestrigen Preise kaum zu erreichen; besonders ist dies bei den mittleren und ordinären Gattungen der Fall. — Die Land-Zufuhren waren nur mäßig, desto reichlicher die Angebote von Bodenländern, die Kauflust aber sehr unbedeutend.

Die Preise waren für beste Gattungen weißen Weizen 156—167 Sgr., guten 142—154 Sgr., mittleren und geringeren 106—138 Sgr., besten gelben 145—158 Sgr., mittleren 113—132 Sgr., ord. 85—103—108 Sgr., Brennweizen 60—80 Sgr. — Roggen 80pf. 115—117 Sgr., 85pf. 113—114 Sgr., 80pf. 110—112 Sgr., 83pf. 107—109 Sgr., 82pf. 104—106 Sgr. — Gerste 68—71—76—78—80 Sgr. — Hafer 37—43 Sgr.

Bon Kleesaat heute nur mäßige Zufuhr, der Begehr besonders nach feinen Gattungen gut, während die Mittelforten heute nicht so beliebt als gestern waren; hochfeinte rothe Saat 18 1/2—19 1/2 Thlr., hochfeine und feine 17 1/2—18—18 1/2 Thlr., fein mittle 16 1/2—17 1/2 Thlr., mittle und ord. 13—14 1/2—15—16 1/2 Thlr., weisse hochfeinte 25—26 Thlr., hochfeine und feine 22 1/2—23—23 1/2—1 1/2 Thlr., fein mittle 20 1/2—22 1/2 Thlr., mittle und ord. 16—20 Thlr.

Spiritus sehr flau, loco 14 1/2 Thlr. Zint fest, loco 7 Thlr., es wird aber nichts davon offerirt.

Therese Treidel. [185] Moritz G. äk. Sommerfeld. Berl. Börse. Breslau.

## Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung der im Laufe des Jahres 1856 erforderlichen Eisenbahnwagen, Lokomotiv- und Tender-Nadreisen (Tyres) zum Belaune von ungefähr 1000 bis 1300 Stück, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonntags den 26. Januar f. J. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftslökle auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Nadreisen-Lieferung pro 1856“ eingereicht sein müssen. — Die Lieferungsbedingungen liegen in dem vorgenannten Lokale Vormittags zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 27. Dezember 1855. [57]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

**Feuerversicherungsbank f. Deutschland zu Gotha.** Nach einer mir zugegangenen erfreulichen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1855 ca. 70 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparnis zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1855 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit. Breslau, den 10. Januar 1856.

[193] Joseph Hoffmann, Nikolaistraße Nr. 9.

**Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** gewährt den lebenslänglich versicherten Mitgliedern, nach Maßgabe der Prämien, welche im Jahre 1851 entrichtet wurden, einen Disconto von

19 Prozent,

[200]

die als entbehrlicher Überschuss zurückgestattet werden.

Wir bringen dieses zur Kenntniß der Beteiligten, und erlauben uns unsern geschätzten Bürgern dieses nützliche und bewährte Institut zur geneigten Benutzung zu empfehlen.

Die Bedingungen und Antragsformulare werden unentgeltlich, sowie jede nähere Auskunft bereitwillig ertheilt von

C. F. Gerhard u. Comp.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen:

**Uebersicht des preußischen Kirchenrechts** in einer systematischen Darstellung nach dem allgemeinen Landrecht und den späteren Gesetzen.

Ein Handbuch für Geistliche und Kirchenbeamte.

Von M. Delius, Kreisgerichts-Direktor.

1856. gr. 8. geh. Preis 12 Sgr.

**Uebersicht des preuß. Vermundschafets-Rechts** in einer systematischen Darstellung nach dem allgemeinen Landrecht und den späteren Gesetzen.

Ein Handbuch für Vermünder.

Von M. Delius, Kreisgerichts-Direktor.

1856. gr. 8. geh. Preis 12 Sgr.

**Das Subhastations- und Kaufgelder-Belegungs-V erfahren.**

Mit Rücksicht auf die Vorschriften der Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855 für den praktischen Gebrauch und das Studium

dargestellt von Ferdinand Friedensburg, Kreisrichter.

Nebst einem Anhange, enthaltend die Verfassungen in Subhastations-Sachen, sowie einige Formulare von Belegungs- und Kaufgelder-Belegungs-Verhandlungen.

1855. gr. 8. geh. 18 Sgr.

Bei der hier neu zu organisirenden jüdischen Religions-Schule soll die erste Lehrerstelle, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 300 Thlr., besetzt werden. Qualifizierte Bewerber, die tüchtige Pädagogen sein müssen, der hebräischen Sprache vollkommen mächtig sind und über ihr moralisches und religiöses Vertragen Atteste beibringen können, belieben sich bei der unterzeichneten Kommission unter Postfreiheit Einreichung ihrer Atteste binnen vier Wochen zu melden. — Pleschen, den 7. Januar 1856.

Die Kommission zur Organisation einer jüdischen Religions-Schule.

Benjamin.

[365]

Wasserstand. Breslau, 9. Jan. Oberpegel: 13 f. 3 s. Unterpegel: 2 f. 11 s. Eisstand.

## Eisenbahn-Zeitung.

Eberfeld, 5. Januar. Heute hatte hier die General-Versammlung der bergisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft statt. Nach stattgefundenen Diskussion stellte der Herr Vorsteher zunächst folgende Frage: „Beschließt die General-Versammlung, das bergisch-märkische Eisenbahn-Unternehmen auszudehnen auf die Herstellung einer Eisenbahn nach Siegen, falls die hohe Staatsregierung unter angemessener, näher zu vereinbarten Bedingungen eine Zusaggarantie für das Anlagekapital bewilligen möchte, und will sie zu dem Ende die Deputation der Aktiengesellschaft bindende Vereinbarung, sowohl rücksichtlich der Garantie- und Konzessionsbedingungen, als wegen der etwa erforderlichen Statutaränderungen zu treffen?“ Nachdem von den ernannten Scrutatorien die Stimmzettel gesammelt und demnächst eröffnet worden, ergab sich, daß die Frage von 840 Stimmen bestätigt worden, und daß vier Stimmen als verloren zu erachten. Der Vorsteher brachte sodann zur Abstimmung die zweite Frage, dahin lautend: „Beschließt die General-Versammlung, das bergisch-märkische Eisenbahn-Unternehmen auszudehnen auf die Herstellung einer Eisenbahnverbindung sowohl von Witten, als von Dortmund aus über Bochum einerseits nach Steele zum Anschluß an die Prinz-Wilhelms-Eisenbahn, um andererseits nach Oberhausen zum Anschluß an die Köln-Mindener Eisenbahn, nebst einer Verbindung Mülheim an der Ruhr, und will sie zu dem Ende die Deputation der Aktiengesellschaft bindende Vereinbarung, sowohl rücksichtlich der Konzessions-Bedingungen, als wegen der etwa erforderlichen Statutaränderungen zu treffen?“ Nachdem von den ernannten Scrutatorien die Stimmzettel gesammelt und demnächst eröffnet worden, ergab sich, daß die Frage mit 844 Stimmen bestätigt worden. Die General-Versammlung hat sich demnach einstimmig für die Ausdehnung des bergisch-märkischen Eisenbahn-Unternehmens in proportionirter Art ausgesprochen. (Eberf. 3.)

**Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:** oberflächl. Wilhelmsh. B.-S.-Fr. R.-Br. vom 23. b. 29. Dez. 1855: 46,608 8,181 8,219 1,687 in demselben Zeitraum 1854: 40,374 5,871 5,719 1,650

1855 mehr: 6,234 2,310 2,500 37 bis 23. Dez. 1855 mehr: 444,775 161,183 95,352 17,809 in 52 Wochen 1855 mehr: 451,009 163,495 97,852 17,846

## Bitte um Hilfe

für bedrängte evangel. Glaubensbrüder im Auslande.

Wenn die Unterzeichneten den Ruth haben, bei der allgemeinen Roth und den von allen Seiten anstürmenden Anforderungen sich an die öffentliche Theilnahme zu wenden, so thun sie es in Hinblick auf ihre spezielle Verpflichtung, sich der in ihrer nächsten Nachbarschaft in großer Bedrängniß lebenden evangelischen Glaubensgenossen anzunehmen. — Im Königreich Böhmen haben sich als Überreste der Hussiten und der sog. Mährischen Brüder einzelne evangelische Gemeinden erhalten, welche bei der Zerstreutheit ihrer Lage und der geringen Anzahl ihrer durchweg armen Mitglieder kaum mehr im Stande sind, ihre zum Theil erst neugegründeten Kirch- und Schulsysteme zu erhalten. Zu diesen gehört die in unserer nächsten Nachbarschaft, wenige Stunden von der Grenze des Kreises Hirschberg in der Nähe von Hohen-Elbe und Starkenbach in Böhmen befindliche Gemeinde Liebstadt-Waltersdorf. — Die kleine Gemeinde besteht nur aus ca. 70 Personen resp. Familien, oder ca. 200 Seelen, und dennoch wohnen die einzelnen Gemeinde-Mitglieder auf ungefähr 10 Stunden im Durchmesser zerstreut. In Liebstadt wohnt ihr würdiger Geistlicher, der Pastor Schiller, und in Waltersdorf bei Hohen-Elbe ist die vereinigte Schule. — Die derselben zugehörigen Familien, nur etwa 200 Seelen zählend, haben in den Jahren 1841—1843, wo die Handspinnerei noch erträglich ging, ihr für ihre Armut kostspieliges Schul- und Gottesdienst-Berufsmittel verloren. — Die leistungsfähigsten Familien sind aber durch die angeführten Bau-Auslagen und durch mehrere Jahre der in Böhmen noch härter als bei uns drückenden Theuerung und Erwerbslosigkeit so erschöpft, daß es ihnen bei der größten Anstrengung nicht möglich ist, mehr als 150 Gulden, und das kaum aufzubringen. — Bei dieser unvermeidlichen Unterfangungsgefahr muß die Schule auswärtige Hilfe, die sie im Innlande nicht findet, anstreben. Sie thut es nicht aus einer unrelichen, gottlosen Bettelei, sondern von der allergrößten Roth dazu gedrungen, indem die armeligen Spinner und Weber mit ihren zahlreichen Familien selbst kaum so viel haben, um sich das Leben zu fristen. Aus dem gesponnenen Garn wird kaum der Flachscherpel gelöst, und die einzige Nahrung bilden Schwarzmehl- oder Kleiensuppe und halbwerdene Kartoffeln. Und wenn nur immer diese Hungernahrung wäre. Aber so sind schon im vorigen Jahre mehrere Menschen wohl halb aus Hunger gestorben, und viele sind jetzt in Folge der Jahre langen Entbehrungen, der schalsten und schmalsten Kost vor der Zeit elend und alt geworden. Die wenigen Haushälter unter den Mitgliedern der Kirchengemeinde sind verschuldet; viele haben ihr geringes Besitzthum schon verlaufen müssen. So sieht die arme Schule und mit ihr die Kirchengemeinde dem Untergang entgegen. — Auch ihr würdiger Geistlicher hat mit der alleräußersten Fürstigkeit und Roth zu kämpfen. Er ist vor drei Jahren mit einem jährlichen Einkommen von 200 Gulden angestellt. Im verflossenen Jahre hatte er darauf bis zum 5. Dezember erst 45—50 Gulden erhalten, und wird es am Jahresende schwerlich auf 100 Gulden gebracht haben. Er ist außer einigen Studiobüchern ohne alle Einrichtung und Bedienung, außer daß die Frau eines armen Einwohners, bei dem er seine armeligen Mittagskost, aus Schwarzmehl- oder Erdäpfeln bestehend, hat, täglich, und das nicht immer, zum Aufzäumen zu ihm kommt. Milch zum Frühstück und Erdäpfel zum Abendessen muß er sich selbst bereiten. Oft, wenn er von 5—6 Stunden weiten Funktionen spät Abends nach Hause kommt, muß er sich mit geborgtem Holz erst selbst einheizen und seine Kartoffeln kochen. Dazu ist er für seine beste, schon fast unbrauchbare Kleidung 45 Gulden, für das Kost 50 Gulden, für das Holz 20 Gulden schuldig. Er hat schon keinen guten Chorrock und keine guten Stiefel mehr, und dabei muß er in der 5—6 Meilen weit zerstreuten kleinen Gemeinde sich täglich strapazieren zu Fuß, im Regen, Frost und Schnee aussuchen. — Wir Unterzeichnete, die wir uns von dem Vorhaben solcher Roth der in unserer nahen Nachbarschaft lebenden Glaubens- resp. Amtsgenossen überzeugt, halten uns in unserem Gewissen gedrungen, für sie um Hilfe zu bitten, und diese Roth, deren Durchbarkeit wir kennen, werden wir auch das Herz, uns mit der Bitte um Hilfe an weitere Kreise zu wenden, da in unseren Bergen selbst überall bittere Roth eingelehrt ist, der mit eigenen Kräften kaum gesteuert werden kann, und durch welche Gott der Herr uns gnädig durchhelfen wolle.

Die für die evangelische Gemeinde in Liebstadt etwa bestimmten Liebesgaben, welche für die Reparatur des Schul- und Gottesdiensthauses, vor allem aber für die Verbesserung der Lage des Geistlichen und des Schullehrers verwendet werden würden, sind die Unterzeichneten anzunehmen gern bereit, und haben auch die Expedition dieser Zeitung \*) um ein Gleichtes gebeten. Berlin und Erdmannsdorf, am 5. Januar 1856.

v. Grävenitz, Landrat des hirscher Kreises, Mitglied des Hauses der Abgeordneten (Victoria-Hotel). königl. Superintendent.

\*) Sehr gern werden auch wir gütige Beiträge zu diesem Zwecke übernehmen.

[172] Exped. der Breslauer Zeitung.

[56] **Nothwendiger Verkauf.**  
Das der verehelichten Dr. Berlowitz gehörige vormalige Senioratsgut Alt-Grottkau und Drosendorf, abgeschägt auf 7556 Thaler 4 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenchein in der Registratur einzuschendenden Taxe, soll am

14. Febr. 1856 Vorm. 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Grottkau, den 7. August 1855.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
Ferien-Abtheilung.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Florian König gehörige, unter Nr. 90 des Hypothekenbuchs von Bördorf verzeichnete Bauerntum von einer Hufe und zwei Ruten Ackerland, abgeschägt auf 557 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenchein im Bureau I. einzuschendenden Taxe, soll

am 12. Juli 1856 von 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diesen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Besiedlung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Subhastations-Gerichte anzumelden.

Münsterberg, den 14. Dezember 1855.

**Königliches Kreis-Gericht.** Abtheil. I.

Hübner.

[53] **Bekanntmachung.**

Am 19en d. M. Vormittags 10 Uhr, sollen im Foyale der hiesigen Ober-Post-Direktion, leinene Briefbeutel, Schwarz- und Rothälfte-Apparate, lederne Taschen &c. gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 8. Januar 1856.

**Der Ober-Post-Direktor.**

In Vertretung: Braune.

[50] **Bekanntmachung.**

Freitag den 11. d. Mts. von 10 Uhr Vormittags ab sollen auf dem fiskalischen Grundstück Karlsstraße Nr. 35 hier selbst mehrere eiserne Thüren und dergl. Fenster,

eine Partie alter Mauerziegeln, dergl. Bruchstücke und altes Bauholz

gegen gleich baare Bezahlung und ungewöhnliche Fortschaffung öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Breslau, den 8. Januar 1856.

**Der kgl. Bau-Inspektor Bergmann.**

Sonnabend den 12. Januar d. J. sollen Vormittags von 10 Uhr ab, auf dem Bauplatz des königl. Postgebäudes auf der Katharinen-Straße hier selbst, mehrere aus dem Abriss genommene alte Ziegel, Flachwerke, Dosen, Treppen, Thüren, Fenster, alte Balten u. s. w. öffentlich gegen baare Bezahlung in preuß. Courant und unter Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle, versteigert werden.

Breslau, den 9. Januar 1856.

**Der Baumeister Milczewski.**

Montag den 21. Januar d. J. soll von Vormittags 9 Uhr an in dem Dienstgebäude des königl. Provinzial-Steuер-Direktorats, Wallstraße Nr. 4 eine größere Quantität Akten und andere beschriebene Papiere in Paketen von mindestens einem Viertel-Centner auf einmal öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, wozu Kaufstüfe eingeladen werden.

Breslau, den 5. Januar 1856.

**Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bielen.**

[51]

**Bekanntmachung.**

Die für das neuerrichtete evangelische Schullehrerseminar hier selbst erforderlichen Maler- und Anstreicher- und Glaser-Arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden und ist zur Abgabe der versiegten und mit Namens-Unterschrift versehenen

Offeraten ein Termin auf

Freitag den 25. Januar, Vormittag

10% Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Zur Wahrnehmung dieses Termins werden qualifizierte und kautionsfähige Unternehmer hiermit aufgefordert, mit dem Bemerkern, daß die betreffenden Bedingungen und Anschlags-Extrakte nach erfolgter portofreier Meldung von dem Unterzeichneten verabfolgt werden. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Münsterberg, den 7. Januar 1856.

**Der königl. Bauführer Promnitz.**

Da nach Einführung der Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt eine Anzahl noch brauchbarer, für Delbeleuchtung eingerichteter Straßenlaternen entbehrlich geworden ist, so sollen im Gange oder in beliebigen einzelnen Partien zu nachstehenden Preisen gegen Baarzahlung verkauft werden und zwar:

200 Stück Laternen nebst eisernen Stühlen zu dem Preise von 2½ Thlr. pro Stück, 80 Stück ältere dergl. nebst eisernen Stühlen, zu dem Preise von 2 Thlr. pro Stück, und 83 Stück Laternen-Lampen nebst neußilberner Blende, zu dem Preise von 10 Sgr. pro Stück.

Zugleich bemerken wir, daß unser Bauwälter Hörtler, wohnhaft Langestraße Nr. 36, beauftragt worden ist, dieselben auf Berliner vorzugeben und verabfolgen zu lassen, die Übernahme derselben aber von den resp. Käufern hier am Orte selbst bewirkt werden muß. Görlitz, den 5. Januar 1856.

[39] **Der Magistrat.**

Auktion. Freitag den 11. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Spezereimaren, Tabak und Cigarren, ferner um 10 Uhr 50 Stück Bierfässer und 1 kupferne Kühlslange, sowie um 11 Uhr 1 Chaife, 1 Korb- und 1 Handwagen versteigert werden.

[163] **N. Reimann, königl. Aukt.-Komm.**

**Ein Lehrling** wird zum baldigen Antritt gesucht, Ohlauerstraße 79, im Gewölbe.

[404]

Ein junger, tüchtiger Dekonom, militärfrei, sucht ein anderweitiges Unterkommen als Amtsmann oder Verwalter. Derselbe besitzt ausgezeichnete Zeugnisse und befindet sich noch bis Ostern d. in Diensten; der Antritt könnte den 1. April d. J. geschehen.

Gefällige Offeraten erbittet man unter Adresse R. T. poste restante Trebnitz.

[419]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.

Von C. A. Menzel,

königlich preussischem Consistorial- und Schul-Rath.

8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk beweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkt unabhängige obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfachen verkannten eigenthümlichen Geiste eines Stoffes die ihm gebührende allgemeine Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwicklungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntnis des Geschehens dem Besitzer unverständige Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeithistorisch gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchläufige Gemüther mit seiner Überzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften nicht bedarf.

[202] Breslau.

Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhld. (C. Zäschmar.)

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

## Deutsch-grammatikalischer Sprachstoff, für Volksschulen gesammelt u. geordnet v. Fr. Weigner.

8. Gehetet. 4 Sgr.

Anweisung zum Gebrauche des deutsch-grammatikalischen Sprachstoffes, nebst Anleitung zur Behandlung der Orthographie und der Stylübungen für Lehrer an Volksschulen, von Fr. Weigner.

8. Geh. 7½ Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Co. Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar.)

Ich empfehle meine Tabak- und Cigarren-Handlung, Ohlauerstraße Nr. 24 einer geneigten Beachtung.

[199] A. Semrau.

## Amerikanische Caoutschouc oder Gummi-Elastikum-Auflösung.

In Büchsen zu 10, 5 und 2½ Sgr.

Diese Auflösung ist das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk waserdicht und weich zu machen und zu erhalten, sowie das häufig vorkommende Brechen und Platzen des Leders zu verhindern, besonders aber zu empfehlen, bei Schnee und Regenwetter in Schuhn und Stiefeln die Nässe im Innern zu verhüten.

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

## Fußboden-Glanz-Lack

in gelbbrauner und mahagonibrauner Farbe.

Dieser zum Auftragen der Fußböden vorzüglich Lack ist ganz geruchlos, trocknet während des Streichens, hat dann sofort (ohne gebürstet zu werden) den schönsten Glanz, der gegen Nässe steht, ist bei richtiger Anwendung haltbarer und unbedingt bei weitem eleganter, wie jeder Anstrich, welches schon vielseitig anerkannt, und der täglich größer werdende Bedarf beweist.

Das Pfund kostet 12 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfund, in Fäschchen zu 6 Pf.

Breslau, den 9. Januar 1856.

**Reiner Glanz-Lack,**

zu Wachsdecken, wo der Glanz abgetreten, und Anstreichen der Fußböden, das Pfund 12 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Die Niederlage für Breslau bei

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

**Boll-Bepachtung.**

Die nachstehenden Gebeten an der ohlauerischen Chaussee:

1. in Goy für 1 Meile,  
2. in Gusen für 1½ Meile,  
3. in Ulscze für 1 Meile

werden Sonnabend, 12. Jan. 1856 um 2 Uhr auf hiesigem Rathause einzeln oder im Gange meistbietend verpachtet.

Im Termin sind 100 Thlr. zu deponiren und die Bedingungen hier einzusehen.

Ohlau, den 27. Dezember 1855.

Das Direktorium.

[194]

**Aufforderung.**

Behufs der Nachlaß-Regulirung des am 24. Dezember v. J. verstorbenen Kaufmann und Destillateur J. C. F. Scholtz werden alle Diejenigen, welche noch Forderungen an denselben zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese innerhalb 14 Tagen, bei den Gerbern anzumelden; ebenso werden aber auch alle diejenigen aufgefordert, welche an den Verstorbenen noch Zahlungen zu leisten haben, diese in gleicher Frist zur Nachlaßmasse einzuzahlen, widergenfalls sie zur exekutiven Verreibung den Gerichten überwiesen werden.

Breslau, den 10. Januar 1856.

**Die Nachlaß-Erben.**

[406]

Eine Erzieherin, welche im Französischen, Musik und Wissenschaften schon seit Jahren mit gutem Erfolg unterrichtete und mit den besten Empfehlungen versehen ist, sucht ein Engagement. Näheres bei Hrn. Kaufmann Großher, Magazinstraße Nr. 4, am märk. Bahnhof.

[413]

Eine Beamten-Witwe sucht zu Ostern 1856 ein Engagement zur Leitung der Hauswirtschaft. Es wird weniger auf Honorar, als auf anständige Behandlung gesehen. Offeraten werden unter Chiiffe A. W. poste restante Breslau erbeten.

[424]

**Aufforderung.**

Behufs der Nachlaß-Regulirung des am 24. Dezember v. J. verstorbenen Kaufmann und Destillateur J. C. F. Scholtz werden alle Diejenigen, welche noch Forderungen an denselben zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese innerhalb 14 Tagen, bei den Gerbern anzumelden; ebenso werden aber auch alle diejenigen aufgefordert, welche an den Verstorbenen noch Zahlungen zu leisten haben, diese in gleicher Frist zur Nachlaßmasse einzuzahlen, widergenfalls sie zur exekutiven Verreibung den Gerichten überwiesen werden.

Breslau, den 10. Januar 1856.

**Die Nachlaß-Erben.**

[425]

Bei einer anständigen Familie ist ein möbliertes Zimmer an einen soliden Herrn billig zu vermieten. Näheres Schmiedebrücke im Hotel de Saxe, in der Papier-Handlung des Herrn Mittag.

[414]

**Compagnon-Gesuch.**

Für ein hier zu errichtendes Kommissions-, Speditions-, Produkten-, Agentur- und Incasso-Geschäft wird ein Theilnehmer (Christ) mit einem Einlagekapital von 2000 Thlr. gesucht. Letzterer braucht nicht die Branche zu verstehen, jedoch Buchführung und Korrespondenz. Näheres erhält das Kommissions- und Agentur-Bureau der Herren Alexander und Comp., Eisenkram Nr. 12.

[196]

**M. Lejeune's Frostballenseife,**

das beste und begünstigte Mittel für erfrorene Glieder, das Stück 3 Sgr.

[197]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

findet stets in allen Quantitäten vorrätig in unseren Fabriken Marien-Mühle und Nikolaini-Mühle. Kontraktliche Abschlüsse im Comptoir von

Moritz Werther & Sohn, Herren-Straße 27.

## Fein gemahlenen öberschlesischen Glas-Dünger-Gips

verkaufen wir von heut ab, um mit diesem Artikel gänzlich zu räumen, zu herabgesetzten billigen Preisen, sowohl tonnen-, als auch

Moritz Werther & Sohn, Herren-Straße 27.

[361]

## Gute gesunde, frische haarfreie Raps- und Leintuchen

findet stets in allen Quantitäten vorrätig in unseren Fabriken Marien-Mühle und Nikolaini-Mühle. Kontraktliche Abschlüsse im Comptoir von

Moritz Werther & Sohn, Herren-Straße 27.

[362]

J